

# UNIVERSITÄT FÜR ANGEWANDTE KUNST WIEN

Institut für Kunstwissenschaften, Kunstpädagogik und Kunstvermittlung  
Seminar: Drawing Now - Politik und Poetik des zeichnerischen Entwerfens

LV-Nr. S03000

Bachelorseminar Wissenschaftliche Praxis

Wintersemester 2021/22

Lehrveranstaltungsleiter: Univ.-Lekt. Mag. Dr. Gert Hasenhütl

## Gemeinsam Malen

Qualitäten und Problematiken einer partizipatorischen Malpraxis am Beispiel des  
Projekts „Sprechende Wände“ von Lisa Wolf

## Bachelorarbeit

Datum der Abgabe: 7.6.2022

40. 578 (inkl. Leerzeichen)

Verfasserin:

Tina Maria Zierhofer

11723357

tina.zierhofer@icloud.com

Studienrichtung:

Lehramt: Unterrichtsfach kkp (193067)

# Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	3
Einleitung.....	4
Theoretische Ansätze.....	5
Punkt, Linie, Fläche und Bild.....	5
Beteiligung als Strategie.....	7
Malen in Gruppen.....	8
Zeichnen als Wissenspraxis.....	10
Methode.....	12
Lisa Wolf/Biografie:.....	13
Kategorienbildung/Auswertung.....	13
1. „Sprechende Wände“ .....	13
2. Regieanweisungen.....	15
3. Kommunikation.....	16
3.1. Sprechen – auf verschiedenen Ebenen.....	16
3.2. Symbolsprache.....	17
4. Linien – Verbindungen und Grenzen.....	17
5. Lernqualitäten.....	18
5.1. Kennenlernen.....	19
5.2. Schauen.....	20
5.3. Umgehen mit Veränderung/Konflikten.....	22
5.4. Gruppengefühl gemeinsam erleben.....	23
6. Problematiken.....	23
7. Online-Formate?.....	24
Resümee.....	25
Literaturverzeichnis.....	27
Abbildungsverzeichnis.....	27
Anhang.....	28

## **Danksagung**

Mit ihr hat für mich vieles angefangen. Ich kenne sie schon lang - seit dem Kindergartenalter bin ich in ihren Malkursen gewesen, im Volksschulalter habe ich meine Geburtstage mit meinen Freundinnen malend in ihrem Atelier im Fohlenhof Wiener Neustadt gefeiert und als Jugendliche durfte ich bei ihren Kinder-Mal-Kursen erstmals erleben, wie das Leiten eines gemeinsamen künstlerischen Prozesses einer Gruppe stattfinden kann.

Danke liebe Lisa Wolf, für das Begleiten, Inspirieren und Kreieren. Vielen Dank, für deine Zeit und dass ich dich im Zuge dieser Arbeit interviewen durfte.

# Einleitung

„...[...] ...gleichzeitig ist es ja auch so, dass ma immer wieder sagt: Es ist ein Gesamtkunstwerk. Und es ist . . im Wandel bis wir (,) ganz fertig sind. Ja(,)“<sup>1</sup>

Das gemeinsame Malen möchte in dieser Arbeit untersucht werden. Der Wandel eines gemeinschaftlichen Werkes und die Qualitäten und Problematiken einer partizipatorischen Malpraxis werden am Beispiel des Projekts „Sprechende Wände“ von der Niederösterreichischen Künstlerin Lisa Wolf veranschaulicht. Das Projekt ist ein partizipatorisches Kunstprojekt, in dem die Künstlerin zum gemeinsamen Bemalen von (öffentlichen) Wänden/großen Flächen einlädt.

Zuerst werden theoretische Ansätze des (abstrakten) „Malens“ und des „gemeinsamen“ Arbeitens in der Kunst skizziert, um ein Basis-Verständnis zum gemeinsamen Malen zu erläutern. Anhand der qualitativen Forschungsmethode wurde dann ein Experteninterview (ein mit Leitfaden geleitetes Interview) mit der Künstlerin Lisa Wolf geführt und transkribiert. In Anlehnung an die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (1991) wurde das Interview ausgewertet, in die theoretischen Ansätze eingebettet und in verschiedenen Kategorien der Qualitäten und Problematiken bei partizipativen Mal- und Zeichen-Settings angeführt.

Geleitet von der Faszination und gefühlten Kraft gemeinsamer Schaffensprozesse fragt sich die Arbeit: Wie kann etwas gemeinschaftlich/kollektiv/vereint und zusammen künstlerisch gestaltet werden? Was heißt bzw. was kann gemeinsam Malen? Welche Qualitäten und Problematiken entstehen in einem partizipatorischen Mal-Setting?

---

<sup>1</sup> Interview, 338-339

# Theoretische Ansätze

## Punkt, Linie, Fläche und Bild

Es gibt eine Fläche, sei es ein Zeichenpapier, eine Leinwand oder eine Wand, die zuerst noch unberührt und anonym scheint. Mehrere Menschen kommen mit Pinseln und/oder Stiften mit unterschiedlichen Farben zusammen und es geht los. Zuerst beginnt jeder in seiner Ecke zu malen und immer mehr rückt man im gemeinsamen Bild zusammen. Die Grenzen zwischen „meinem“ Bild und „deinem“ Bild verschwimmen. Es entsteht etwas gemeinsam. Die Lücken werden gefüllt, die Brücken und Verbindungslinien dazwischen erbaut und gezogen, bis kein Platz mehr ist oder sich die Gruppe entschließt, es in diesem Stadium zu belassen. Ein partizipatives Mal- und Zeichen-Setting also. Die Malerei und die Zeichnung sind die gemeinsam ausgeführte Technik, in der interagiert wird.

Eine der wahrscheinlich bekanntesten Niederschriften von theoretischen Überlegungen zu praktischen Erfahrungen der Malerei ist von Wassily Kandinsky im Jahr 1926 erschienen, vier Jahre nachdem er im Bauhaus angefangen hat zu unterrichten. Er vollzieht eine genaue Analyse der Kunstelemente in ihren Grund- und Nebenelementen. Der wissenschaftliche Zugang zu einem Versuch der Theorie der Malerei soll, wie Worte einer Sprache, die plastischen Elemente in ein methodisches Vokabular und eine Grammatik verorten. Die Wechselwirkungen von Formen und Klängen werden in der Kompositionslehre untersucht. Linien, Flächen und Farben werden in primäre Formen mit primären Farben (Dreieck = gelb, Quadrat = rot, Kreis = blau) eingeteilt<sup>2</sup>

In der Malerei und Graphik wird der Punkt symbolisch als das „Urelement“ im äußeren und inneren Sinne verstanden. „Der Punkt ist das Resultat des ersten Zusammenstoßes der Werkzeuges mit der materiellen Fläche, mit der Grundfläche.“<sup>3</sup>, so Kandinsky. In Variation von Größe und Form bleibt der Punkt in seiner zeitlich knappsten Form ruhig, geschlossen und in konzentrischer Spannung. Der geometrische Punkt, gleichgesetzt mit einer Null, wird in der

---

<sup>2</sup> vgl. Kandinsky, Wassily. 1926. Punkt und Linie zu Fläche: Beitrag zur Analyse der malerischen Elemente. Band 9 der Bauhaus-Bücher. München: Verlag Albert Langen

<sup>3</sup> ebd., S. 22

Sprache dem Schweigen zugeordnet. In der Rede wirkt der Punkt als Symbol der Unterbrechung und auch als Brücke zum nächsten Satz.

Wenn der Punkt von einer von außen kommenden Kraft oder mehreren Kräften in Bewegung versetzt wird, entwickelt sich die Spur des bewegten Punktes: die Linie. Neben der unendlichsten Form der Bewegungsmöglichkeit, der die Horizontale zugeschrieben wird, gibt es noch die Vertikale und Diagonale als typische Arten der Geraden. Die einfachsten Formen des Eckigen entstehen durch die Einwirkung von Kräften von unterschiedlichen Richtungen. Im inneren Unterschied zur einfachen Geraden, die deutlich zwei Spannungen hat, hat die Gebogene ihre Hauptspannung im Bogen. Die Linie hat die besondere Eigenschaft Flächen zu bilden, so ist die Teilung in Linie und Fläche fast unmöglich. Wo sich eine Linie erstreckt entstehen immer innere und äußere Grenzen, die die Frage nach einer Fläche stellen. Schlussendlich sind die Proportionen, die unterschiedlichen Linienstärken und das „An-die-Grenzen-Gehen“ mächtige Ausdrucksmöglichkeiten mit kompositionellen Zwecken.<sup>4</sup>

Im Unterschied zur verbalen Sprache ist die visuelle Sprache anders strukturiert. Die prinzipiell begrenzte Anzahl an schriftsprachlichen Elementen ist durch eine bestimmte Leserichtung, also Linearität, gekennzeichnet, die in einer bildlichen Information nicht zwangsläufig vorgegeben ist. Die Bildsprache ist eine Sprache, die selbst durch den flächigen Raum bestimmt ist und noch dazu Räumlichkeit im Bildraum erzeugen kann. Bildteile sind durch die topologische Relation (was befindet sich wo), Gestaltrelation (Größenverhältnis) und durch die Interaktion von Farben in einem syntaktischen Regelwerk miteinander verflochten.<sup>5</sup>

Bilder schaffen allgemein eine sprachunabhängige Verständnismöglichkeit und helfen dem Erkenntnisgewinn. Bilder werden schnell und intuitiv aufgenommen. Visuelles wird von der rechten Gehirnhälfte, der Gefühlswelt, aufgenommen und spontan, unmittelbar und emotional interpretiert. Der vergleichsweise lange Vorgang des Lesens passiert in der analytischen linken Hirnhälfte.<sup>6</sup>

---

<sup>4</sup> vgl. ebd.

<sup>5</sup> vgl. Helmbold, Ute, in: Scholz, M.; Helmbold, U. (Hrsg.). 2005. „Bilder lesen lernen. Wie werden Bilder rezipiert?“ 1. Auflage, Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, S. 21

<sup>6</sup> vgl. ebd., S. 19

Nach diesem kleinen Exkurs in Kandinsky's Welt der elementaren Bestandteile der abstrakten Malerei und Bildtheorie wird auf das „gemeinsam“, wie im Titel angegebene „Gemeinsam Malen“ eingegangen. Was heißt Partizipation in der Kunst? Was braucht es, um gemeinsam zu malen?

## **Beteiligung als Strategie**

Kunst als Einladung zur Selbsterfahrung, als Dienstleistung, Sozialarbeit, politisch motivierte Intervention oder Kunstvermittlung sind Phänomene, die das klassische dualistische Produzent-Rezipient-Modell aufbrechen wollen. Seit Beginn des 20. Jahrhundert können unterschiedliche Beteiligungsformen und eher prozess- als produktorientierte künstlerische Projekte verfolgt werden. In den 1990ern erlebt die lapidar ausgedrückte „Mitmach-Kunst“ einen regelrechten Boom.<sup>7</sup>

Partizipation heißt Teilhabe und Beteiligung. Durch Sprachwissenschaftler bestätigt, heißt „partizipatorisch“ „das intendierte, vorerst lediglich potenzielle Ermöglichen aktiver Teilhabe und sozialer Beziehungen, beschreibt die Zielsetzung einer Arbeit.“ „Partizipativ“ hingegen, meint eine aktive Teilhabe, die tatsächlich stattgefunden hat, beschreibt also das Ergebnis einer Aktion, eines Projektes.“<sup>8</sup>

In der Analyse des Begriffs der Partizipation in der Kunst von Silke Feldhoff (2009) lässt sich partizipatorische Kunst mit folgenden drei Kriterien definieren: Zuerst braucht es eine formulierte partizipatorische Intention der Künstler\*in. Durch Handlungsanweisungen sollen Rezipient\*innen eingeladen werden teilzunehmen - zu einer Handlung aktiviert werden. Als zweites ist der performative Rezeptionsvorgang wichtig, der sich durch leibliche Präsenz, physische Involvierung und die körperliche Aktivität der Rezipient\*innen auszeichnet. Das dritte essentielle Kriterium ist der prozessuale Verlauf in einer bestimmten zeitlichen Ebene. Erst der Prozess des Projekts ermöglicht ein Ergebnis oder eine Erfahrung durch den jeweiligen Handlungsvollzug der Teilnehmenden.<sup>9</sup>

---

7 Vgl. Feldhoff, Silke. 2009. „Zwischen Spiel und Politik. Partizipation als Strategie und Praxis in . der bildenden Kunst“ Bd. 1: Analyse, Kontextualisierung, Bewertung, Berlin: Dissertation der Fakultät Bildende Kunst der Universität der Künste Berlin, S. 7f

8 ebd., S. 22

9 vgl. ebd., S. 34

„Als Strategien, wie Rezipienten aktiviert und beteiligt werden können, wurden Handlungsanweisungen, räumliche Involvierung, operative Settings sowie Implementierung in ein Ereignis oder in einen Prozess herausgearbeitet.“<sup>10</sup>

Eines der vielen Themen partizipatorischer Arbeiten ist die Integration der Kunst in das alltägliche Leben. Nach Stella Rolling ist das Angebot zur Partizipation immer aus einer Unzufriedenheit der Künstler\*innen mit dem Status Quo begründet. Es ist eine deutliche Fokussierung auf Reflexion und Neubestimmung des Kunstbegriffs und Kunstproduktion zu erkennen.<sup>11</sup> Bei einem gemeinschaftlichen künstlerischen Arbeiten bleibt immer die Frage nach der Autorenschaft.

Was braucht es, um gemeinsam zu malen?

## **Malen in Gruppen**

Barbara Wichelhaus hat in der Zeitschrift KUNST+UNTERRICHT grundsätzliche Aspekte über das gemeinsame Malen geschrieben. Gruppenaktivitäten bieten immer besondere Möglichkeiten der Begegnung, der Erfahrung und des Lernens. Sozialpädagogische Zielsetzungen im Kunstunterricht werden manchmal als Vernachlässigung fachlicher Kompetenzen gesehen, wohingegen Gruppenarbeiten unter anderem eine stabilisierende Funktion haben können.<sup>12</sup>

Bei der Planung und Durchführung „gemeinsamer Bilder herstellen“ sind folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Die Gruppe (Anzahl, Zusammensetzung)
- Die Bildfläche, der Bildträger (Form, Größe, Lage im Raum)
- Die Zuordnung der Gruppenmitglieder untereinander und zur Bildfläche (statisch/dynamisch, nebeneinander/gegenüber usw.)

---

<sup>10</sup> ebd., S. 57

<sup>11</sup> vgl. ebd.

<sup>12</sup> vgl. Wichelhaus, Barbara. 1998. „Gemeinsam Bilder herstellen“. In: Kunst+Unterricht. Heft 226 /1998. Hannover: Friedrich Verlag GmbH, S. 4f



- Thema, Motiv (thematisch, athematisch)
- Material und Verfahren (Zeichnung, Malerei, Collage, Drucktechnik usw.)
- Kommunikationsform (nonverbal, verbal)<sup>13</sup>

Als das „gemeinsam hergestellte Bild“ wird eine Darstellung auf einem Bildträger, in der Regel eine begrenzte geometrische Fläche, bzw. ein Rahmensystem einer ästhetischen Interaktion verstanden. Es ist keinesfalls unwichtig welche Art, Form und Material des Bildträgers gewählt wird, da es beispielsweise die Herangehensweise beeinflusst, wenn der Bildträger auf Tischen, auf einer Wand oder am Boden installiert ist. Die „Bildherstellung“ unterliegt in einem gemeinsamen Handeln den Regeln eines System der „Gruppe“. Teilnehmende Personen fügen sich in ein Beziehungsgefüge ein. Auf der Bildfläche entstehen Strukturen oder „Spuren“ aus Beziehungen von Formen und Farben.<sup>14</sup>

Oft wird ein Thema vorgegeben, manchmal entwickelt es sich erst während der Realisierung. Bei der Herstellung von gemeinsamen Werken wird zwischen arbeitsteiligen und arbeitsgleichen Verfahren unterschieden. Wenn jede Person einer Gruppe einen Teilaspekt der Gesamtaufgabe übernimmt und dann alle individuellen Ergebnisse zu einem Gesamtergebnis addiert werden spricht man von einem arbeitsteiligen Verfahren. Dabei kann zu einem gleichen oder unterschiedlichen Thema gearbeitet werden. Dieser kooperative Prozess ermöglicht oft kompositorische Kombinationen. Beim arbeitsgleichen Verfahren entwickelt sich das gemeinsame Produkt aus einem Prozess ständigen (meistens nonverbalen) Austausches - es wird gleichzeitig mit oder ohne Vorgabe gearbeitet.<sup>15</sup>

Gruppenprozesse intendieren spezifische Erfahrungen:

1. mit dem oder den anderen,
2. mit der eigenen Person und
3. mit der Sache, mit der sich die Gruppe auseinander setzt.<sup>16</sup>

---

13 ebd., S. 6

14 vgl. ebd., S. 7

15 vgl. ebd., S. 6

16 ebd., S. 7

Die Zuordnung von Gruppenmitgliedern untereinander und zur Bildfläche lässt viele verschiedene Standpunkte und Blickwinkel zu. Je nach Gruppe entstehen gewisse Organisationsformen aus der Gruppendynamik selbst heraus, oder es werden Vereinbarungen zur Struktur gemeinsamen Malens ausgemacht. Spielregeln können zum Beispiel sein, dass es einen rhythmischen Platzwechsel (alle 2 Minuten weiterrücken) gibt oder andere Einzelaufgaben (die Verwendung einer einzigen Farbe) lassen den Prozess straffer organisieren.<sup>17</sup>

## **Zeichnen als Wissenspraxis**

In der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Kunst ist das Zeichnen eine erkenntnisreiche Kommunikationsmöglichkeit. Die analoge Zeichnung als kollaborative Wissenspraxis und Bestandteil von Erkenntnisprozessen in (natur-) wissenschaftlichen Umgebungen untersucht Judith Marlen Dobler unter anderem in ihrem medien- und entwurfs-wissenschaftlichen Promotionsprojekt „Drawing Together. Zeichnen als kollaborative Wissenspraxis“ an der Universität Potsdam.

Das Zeichnen ist neben der text- und schriftzentrierten Vorstellung von wissenschaftlicher Praxis wie eine „dritte kommunikative Spur, neben gesprochener Sprache und gestischer Interaktion.“<sup>18</sup> Neben der Produktion von Spuren, Notierungen/Notationen und Aufzeichnungen ist die Linienzeichnung einer der primären Ausdrucksformen menschlichen Denkens.

In einer mikroanalytischen in situ Betrachtung gestalterischer Bildpraktiken im Labor kommt sie zu folgenden Ergebnissen. Zeichnerische Bildaneignungen als kollaborative Praxis treten hier in drei Arten auf:

a. Die Bildaneignung passiert in einer gestisch-sprachlichen Dimension, wenn Formen mit Gesten bildhaft in der Luft nachgezeichnet werden. Es regt das Sehen in Analogien und Metaphern an, das ganz-körperliche Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrung mit einschließt. Diese multimodale Kommunikation wird innerhalb einer Gruppe zu einer kollaborativen Bildauswertungspraxis.

---

<sup>17</sup> vgl. ebd., S. 8

<sup>18</sup> Dobler, Judith Marlen. 2020. „Darf ich da reinmalen oder ist das heilig für Dich?“ Über die visuelle Sprache des Zeichnens in der (natur-) wissenschaftlichen Praxis

b. Mit: „Darf ich da reinmalen ... oder ist das heilig für Dich?“ wird der Wert einer physisch-materiellen Bildbearbeitung erfragt. Bei diesem Beispiel wird auf eine computergenerierte Darstellung auf einem Papier ausgedruckt mit Kugelschreiber „darüber“ bzw. „rein gezeichnet“. Dieses „rein malen“ verweist bei Dobler auf gewisse improvisierte Bildpraktiken wie es auch bei improvisiertem Werkzeuggebrauch (wie zum Beispiel ein Buch als Lineal). Andererseits wird mit dem zweiten Teil der Frage: „....oder ist das heilig für Dich?“ auf die heilige und objektive Zuschreibung von Computervisualisierungen, die in der Wissenspraxis eher sichtbar sind als die profanen und subjektiven Handzeichnungen, eingegangen.

c. Zuletzt bekommt eine räumlich-mediale Bildaneignung eine performative Bildverkörperung, wenn ein Bild in Verbindung mit einem Bewegungsablauf und Sprachhandlung zu einem „Tanz“ wird.

Als Fazit stellt Dobler fest, dass weiterhin in einer zunehmenden digitalen Welt manuell gezeichnet wird und die Funktion des manuellen Zeichnens sich kaum noch in eine wissenschaftliche und künstlerische Praxis einteilen lässt.<sup>19</sup>

„Zeichnerische Praktiken erhalten durch den Fokus auf die kommunikative Praxis eine prozessuale Komponente, in der sich gestische Handlungen in materialisierte Sprachlichkeit transformiert. Im visuell-performativen Sprachsystem des Zeichnens verschränken sich Bild (Handlung), Wort (Rede) und Körper (Bewegung).“<sup>20</sup>

---

19 vgl. ebd.

20 ebd., S. 49

# Methode

Um die Qualitäten und Problematiken von einer gemeinsamen Malpraxis zu erforschen wurde die Künstlerin Lisa Wolf in einem 40 Minuten langen mit einem Leitfaden geleiteten Interview befragt. Es wurde entschieden, das Interview in der Form der “Wörtlichen Transkription mit literarischer Umschrift: Dialekte werden im normalen Schriftdeutsch aufgenommen” und in der Form der “Kommentierten Transkription, die Auffälligkeiten wie Pausen, Lachen etc. transkribiert”<sup>21</sup> zu verschriftlichen.

Dieses Interview stellt wichtiges Datenmaterial der Arbeit dar, welches in Anlehnung an die Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (1991) analysiert und ausgewertet wird. Bei der qualitativen Inhaltsanalyse handelt es sich um eine systematische Bearbeitung von Textmaterial in einer vorgegebenen regelgeleiteten Technik. Anders als bei der “freien” Textinterpretation soll in der qualitativen Inhaltsanalyse durch die exakten Bearbeitungseinheiten ein von Gütekriterien überprüfbares Ergebnis geliefert werden. Das Kategoriensystem wird als zentrales Instrument der Analyse verwendet. Dabei wird das Datenmaterial induktiv (aus den erhobenen Daten = Interview) in einem reduktiven Verfahren der Zusammenhangsvermutungen und durch eine Systematisierung (einem Begriff oder Satz) zusammengefasst. Nach dieser Reduktion in Kategorien wird in der nächsten Grundform der Inhaltsanalyse kontrolliertes Explikationsmaterial gesammelt, um es in eine Theorie einzubetten. Das Ziel der Qualitativen Inhaltsanalyse ist es, durch die Ordnungskriterien Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte des Datenmaterials zu ziehen.<sup>22</sup>

Das Interview wurde in ihrem Atelier in Wiener Neustadt abgehalten. Hier noch einige Informationen über die Künstlerin Lisa Wolf und ihr Projekt:

---

21 Vogt, s., Werner, m. 2014. Forschen mit Leitfadeninterviews und qualitativer Inhaltsanalyse. Fachhochschule Köln, Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften, S. 43

22 vgl. Mayring, p. 1991. Qualitative Inhaltsanalyse. In u. Flick, e. V. Kardoff, h. Keupp, l. V. Rosenstiel, & s. Wolff (Hrsg.), Handbuch Qualitative Forschung : Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen (S. 209-213). München: Beltz- Psychologie Verl. Union.

## **Lisa Wolf/Biografie:**

Lisa Wolf, 1964 im nördlichen Waldviertel in Niederösterreich geboren, ist seit 1985 im Bereich der Malerei tätig. Ihre ersten künstlerischen Studien führten sie zu Jimmy Thapa nach Nepal und von 1987 -1989 in die Meisterklasse von Friedensreich Hundertwasser an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Die ausgebildete Kindergartenpädagogin ist seit 1992 als freischaffende Künstlerin tätig und gestaltet diverse Kunstprojekte mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Nepal, Österreich und Deutschland. Sie ist als ausgebildete Mediatorin in Kunstangelegenheiten und Schulmediation, „Systemischer Coach“ – Motivationstrainerin, Atemlehrerin und auch als Produktgestalterin ihres Labels „lisa“ aktiv. Mit ihren „Bildern als Botschafter“ übersetzt sie ihre Inspirationen von Reisen in die visuelle Darstellung und ist damit in zahlreichen internationalen Ausstellungen vertreten. Ihre Werke laden die Betrachter\*innen ein, mit auf die/eine Reise zu gehen. Seit 2012 ist sie mit ihrem internationalen Kunstprojekt „Die Sprechenden Wände - talking walls“ in Österreich, Deutschland und Nepal unterwegs.<sup>23</sup>

## **Kategorienbildung/Auswertung**

### **1. „Sprechende Wände“**

Das erste Wandprojekt ist im Jahr 2006 entstanden, da der Verein Jugend und Kultur in Wiener Neustadt die Künstlerin angefragt hat mit den Jugendlichen (im Alter von 15-18 Jahren) gemeinsam zu malen.<sup>24</sup> Lisa Wolf's Malaktionen dauern unterschiedlich lang von 3 Stunden bis zu einer Woche ist es von den Wünschen und Bedürfnissen der Auftraggeber\*innen abhängig. In Kindergärten, Volksschulen und Neuen Mittelschulen, je nachdem wie es gewünscht wird, malen die Kinder aller Altersgruppen, Lehrer\*innen und Eltern mit.<sup>25</sup>

---

<sup>23</sup> vgl. Wolf, Lisa. „Vita“, in: <https://lisawolf.at/vita/> (abgerufen am 19.4.2022)

<sup>24</sup> vgl. Interview, 44-56

<sup>25</sup> vgl. Wolf, Lisa. 2014. UNIONART „Kunstvermittlung“ Sinnhaftigkeit und Nachhaltigkeit von Kunstprojekten erleben. Ein Konzept von Lisa Wolf zur Betreuung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Rahmen des Kunstvermittlungsprojektes UNIONART - bestimmt zur Einreichung beim Land Niederösterreich zur Vorlage für die NÖ Landeskinderkärten und Kulturabteilung. Wiener Neustadt

Der Name des Projektes „Sprechende Wände“ ist im Laufe der ersten gemeinsamen Wand mit Schüler\*innen einer Volksschule in Irnfritz an der Wild 2009 entstanden. Bei einer Ausstellung im Waldviertel ist eine Volksschuldirektorin auf Lisa Wolf zugekommen, die im Zuge ihres Pensionsantritts etwas Bleibendes an der Schule hinterlassen wollte. Sie hat angefragt, ob Lisa Wolf mit allen Kindern der Schule eine Außenwand des Gebäudes (circa 20 Quadratmeter) gestalten wolle. Die Auflage war, dass jede und jeder Schüler\*in mitwirken darf und die Wand im Stil von Lisa Wolf's Zeichensprache realisiert wird.<sup>26</sup>

Oft gibt es bei den „Wänden“ ein gemeinsames Thema, welches vorgegeben wird. Die Wand, als vertikale Fläche, ist ein außergewöhnlicher Malgrund, der für Kinder oft einen besonderen Reiz hat, da es meist verboten ist, auf Wände zu kritzeln. Die Wandfläche wird bewusst angeboten und es wird zu einem malenden Dialog aufgefordert.<sup>27</sup>

Nach Feldhoff ist das ein partizipatorisches Kunstprojekt, mit dem Fokus auf eine bestimmte Zielgruppe. Das Format der Beteiligung erfolgt durch die Gruppenarbeit. Mit der Strategie der „Implementierung (in ein Ereignis/einen Prozess)“ wird eine Gruppe mit dem größten Grad an Beteiligung in einen Prozess eingebunden.<sup>28</sup> Aus Kunstpädagogischer Sicht ist das Projekt „Sprechende Wände“ eine strukturierte Gruppenarbeit mit einer leitenden Person in einem arbeitsgleichen Verfahren (nach Wichelhaus).

Wolf erzählt, dass die Energie und die Sprache, die die Kinder und Jugendlichen an die Wand abgeben auch wieder zurück kommt.<sup>29</sup> Der Name des Projektes ist gewachsen aus „dem Tun der Kinder, wie sie auf die Wand zugehen....“<sup>30</sup>. Bei einfachen Wand-Schulprojekten, ist es so, dass letztendlich im Prozess immer dasselbe geschieht: nämlich, dass sich die Kinder öffnen und erzählen.<sup>31</sup>

Aus dem Interview geht hervor, dass das gemeinsame Malen auch ein gewisses „Gesamtkunstwerk“, etwas „homogenes“ hervorbringt. Auch wenn die vielen verschiedenen Kinder manchmal nicht dieselbe Sprache sprechen, wird eine „Gesamtsprache auf diesem

---

26 vgl. Interview, 63-78

27 vgl. Wolf, 2014

28 vgl. Feldhoff, 2009, S. 55

29 vgl. Interview, 70-72

30 ebd., 103

31 vgl. ebd., 259

Gemälde“ gefunden.<sup>32</sup> Somit passiert Integration<sup>33</sup>, ein Kennenlernen und sich üben in Kommunikation innerhalb der Gruppe auf nonverbaler und verbaler Ebene.

## 2. Regieanweisungen

(den Begriff „Regieanweisung“ wurde von der Interviewerin selbst gewählt und von Lisa Wolf nicht explizit ausgesprochen. Es soll das partizipatorische Setting ergründen)

Im Prinzip findet Lisa Wolf, dass es gut ist, nichts vorzugeben<sup>34</sup> und das Werk aus der Situation heraus wachsen zu lassen. In Lisa Wolfs Art der Kunstvermittlung sind die Linien ein Element, dass alle im Miteinander gestalten, ein Gefühl der Verbindung gibt und das ineinander fließen der individuellen Zeichnungen ermöglicht.<sup>35</sup> Die markanten Linien in ihren und den Gesamtkunstwerken mit Kindern und Jugendlichen ist auch ihr Stil, oder, wie sie es nennt, „ihre Sprache“, die dann unter „Regie Lisa Wolf“ auch einen Wiedererkennungswert hat.<sup>36</sup>

Die Künstlerin grenzt sich von Lehrpersonen klar ab, da sie sich nicht an den Lehrplan und an die Vorgaben halten muss und somit den Kindern mehr Freiheit ermöglichen kann.<sup>37</sup> Auf die Frage inwiefern die Kinder und Jugendlichen im gesamten Prozess selbstbestimmt in ihrer Teilnahme agieren, antwortete sie, dass das sehr verschieden sei.<sup>38</sup> Auch wie lange jemand teilnimmt und malt hängt stark von Faktoren wie Gruppengröße und Zeitmanagement ab.

Unter dem Begriff der Partizipation versteht Lisa Wolf die Eigenschaft, in der Gemeinschaft autonom zu agieren und sich in den Prozess des gemeinsamen Malens einzulassen, indem manchmal auch die eigene Zeichnung verändert wird und alles miteinander zusammen fließt.<sup>39</sup> Die Autonomie zeigt sich im selbstständigen Malen und in der Wahl der Farbe und Formensprache.<sup>40</sup>

---

32 vgl. ebd., 90-96

33 vgl. ebd., 413

34 vgl. ebd., 210

35 vgl. ebd., 153-154

36 vgl. ebd., 150-151

37 vgl. ebd., 403-407

38 vgl. ebd., 287-295

39 vgl. ebd., 294-300

40 vgl. ebd., 425-426

Folgenden Lernqualitäten können auch als gewisse „Regieanweisungen“ gelten. Das gemeinsame Malen, das gemeinsame Schauen, das Sich Einlassen auf den Prozess und das Kommunizieren über den Prozess. Gegebenenfalls können Aufgabenstellungen wie „Fläche füllen“, „Umranden“ oder ein bestimmter Einsatz von Farben für Akzente, wie zum Beispiel mit Gold<sup>41</sup> die Teilnehmenden zur Handlung aktivieren.

### **3. Kommunikation**

#### **3.1. Sprechen – auf verschiedenen Ebenen**

In der Anfangsphase, bei Themenstellung/-findung/-erarbeitung und organisatorischen Besprechungen, ist die verbale Vermittlung unumgänglich. Auch bei gemeinsamen Reflexionen und abschließenden Gesprächen über die individuellen Erfahrungen ist der sprachliche Austausch wichtig.<sup>42</sup> Das gemeinsame Arbeiten bietet Chancen der unterschiedlichen Kommunikationsebenen, wie der verbalen und nonverbalen Ebene. Gesprochen wird über die Auseinandersetzung mit dem Thema, über die eigenen Erfahrungen, Geschichten und Erlebnisse, auch ausgelöst vom gestalterischen individuellen und gemeinsamen Tun. Im gemeinsamen Herstellen von Bildern kommt es durch die Interaktion mit Formen und Farben zu einer zwischenmenschlichen Kommunikation ohne wörtliche Sprache. Der sich-bewegende Körper, die Körperhaltung, die Mimik und Gestik zählen als räumlich-performative Bildverkörperung (nach Dobler) auch zu einer Art nonverbaler Kommunikation.

Da die Gestaltung der Wandfläche oft im Umfeld eines öffentlichen Raumes passiert, erleben die Mitwirkenden Kommunikation durch fremde oder bekannte Passanten, Lob, Anerkennung, Kritik oder einfach einen Austausch. Die aktive Gestaltung wird somit auch ein Startimpuls zu einem Gespräch und einer „erweiterten Kommunikation“.<sup>43</sup>

Für Heiko Klug geht es beim gemeinsam Malen oft um die während des Malens stattfindende Kommunikation:<sup>44</sup> Es ist ein „sich aufeinander Beziehen im Bild“ und „Kennenlernen in der Gestaltung“. „Vielmehr noch; es ist ein Teilen der Gefühle im ästhetischen Prozess. Dieser

---

41 ebd., 421

42 vgl. Wichelhaus, 1998, S. 8

43 vgl. Wolf, 2014

44 vgl. Klug, Heiko. 2005. „Malen in Gruppen. Eine Form der Kommunikation?“ München, GRIN Verlag, S. 12



Prozess lässt sich meines Erachtens definieren als ein medialer, angeleiteter Prozess des Verständnisses.“<sup>45</sup>

### 3.2. Symbolsprache

Mit der Auseinandersetzung mit Themen, wie zum Beispiel Frieden, die Bucklige Welt, oder Musik, wird zu einer Symbol- bzw. Formsprache angeregt, die wiederum auch kulturell beeinflusst ist. Hierbei nannte Lisa als Beispiel, dass die Kinder in Nepal auch „ihre Symbole“ verwendeten, also die Symbolsprache regional unterschiedlich ist.<sup>46</sup> So ist auch das Verstehen von Bildern und Empfinden von Bildwirkungen kulturell geprägt.<sup>47</sup>

Lisa Wolf versucht in der Kommunikation die Formen- und Symbolsprache der Kinder zu erweitern. Sie nennt dazu das Beispiel, wenn alle dieselben „Vogel“ malen, ihnen zu zeigen, dass es nicht „das richtig gezeichnete Vogel“ gibt, sondern es so viele verschiedene Vogelarten gibt, die unterschiedlich aussehen. Das Motiv, in dem ein kleines Tier im großem Tier drinnen ist entsteht dadurch, dass Kinder zuerst ihren Schmetterling handgroß auf die Wand malen und anschließend Lisa die Kinder einlädt ihre Vorstellung eines Schmetterlings zu vergrößern wie zum Beispiel: „Stell dir mal vor, der Schmetterling ist größer als du“<sup>48</sup>

Die Farb- und Formbeziehungen werden zum Ausdrucksmittel für soziale Interaktionen. Wenn es sprachliche Barrieren gibt, kann eine Verständigung durch Zeichen und gemalten Symbolen ermöglicht werden indem „mit Linien, Formen und Farben agiert“<sup>49</sup> wird.<sup>50</sup>

## 4. Linien – Verbindungen und Grenzen

„Ich hab’ dann auch dieses Umranden bewusst gewählt, weil das diese Linien verbinden. Ja(?) .. Und durch diese Verbindung wird das Werk zu einem Gesamtkunstwerk.“<sup>51</sup> spricht Lisa Wolf über das Zusammenhalten der Gruppe. Es ist immer unterschiedlich wie viele Menschen

---

45 ebd., S. 13

46 vgl. Interview, 129-131

47 vgl. Helmbold, 2005, S. 31

48 Interview, 233-234

49 Wichelhaus, 1998, S.8

50 vgl. ebd., S.8

51 Interview, 148-150

an einem Projekt dann malen und somit ist es auch immer unterschiedlich wie lange wie viele daran malen. Um eine gewisse Ordnung und einen Zusammenhalt im gemeinsamen Gestalten zu ermöglichen, setzt Lisa die Arbeitsmethode des „Kunststils-Konturen geben“ ein. Die Linien, die Flächen wiederum definieren und begrenzen sind „Orientierungspunkte – Markierungen“, die Struktur und Ordnung in der Freiheit bringen.<sup>52</sup> Wie bei Kandinsky sind Linien in ihrer unendlichsten Form der Bewegungsmöglichkeit geprägt von Spannungen, Grenzen und möglichen Flächen.

Mit Kleinkindern im Kindergarten schildert Lisa Wolf eine Herausforderung mit der Gruppe, dass sie gewisse Randlinien vorgegeben hat, die die Kinder dann als Felder und Hügel ausmalen und die älteren Kinder und Erwachsenen weiter umrandet haben.<sup>53</sup> Also gibt es Linien, die aus der Gruppe heraus entstehen und die auch als Anleitung und Formgebung von der Künstlerin selbst kommen.

Das „Konturen geben“ und „Grenzen setzen“ ist gleichermaßen ein Bild des gemeinsamen Prozesses, wenn wir uns an Barbara Wichelhaus' Worte erinnern, dass Gruppenprozesse auch das Wahrnehmen und Umgehen der Grenzen der anderen Personen lernen, die Grenzen der eigenen Person und die Grenzen der Sache, mit dem sich eine Gruppe auseinandersetzt intendieren.<sup>54</sup> Das Setzen von klaren Grenzen kann so wie in anderen Lebensbereichen im gemeinsamen Malen und gegenseitige Grenzen achten und respektieren zu einem verständnisvolleren Miteinander führen.

Die markanten Linien in ihren und den Gesamtkunstwerken mit Kindern und Jugendlichen ist auch ihr Stil, oder so wie sie es nennt „ihre Sprache“, die dann unter „Regie Lisa Wolf“ auch einen Wiedererkennungswert hat.<sup>55</sup>

## 5. Lernqualitäten

Allgemeine Zielsetzungen gemeinschaftlichen Handelns sind Fähigkeiten, die das soziale Miteinander erforderlich machen wie Verantwortungsbewusstsein, Gemeinschaftsgefühl,

---

<sup>52</sup> vgl. Wolf, 2014

<sup>53</sup> vgl. Interview, 195-204

<sup>54</sup> vgl. Wichelhaus, S. 7

<sup>55</sup> vgl. Interview, 150-151

Kontakt-, Hilfs- und Anerkennungsbereitschaft, Kommunikation und Interaktion.<sup>56</sup> Lisa Wolf beschreibt auch in ihrer Projektbeschreibung explizite Entwicklungsmöglichkeiten und persönlichkeitsstiftende Impulse für die teilnehmenden Personen wie: Steigerung der sozialen und individuellen Handlungskompetenz, Förderung der Selbstverantwortlichkeit, Förderung von Verantwortung gegenüber der Gruppe, Förderung von Selbstständigkeit und Teamfähigkeit, Förderung von handwerklichen Fähigkeiten, Beobachten und betrachten lernen, Perspektiven wahrnehmen, eigene Grenzen wahrnehmen und die Grenzen anderer respektieren (siehe: Linien- Verbindungen und Grenzen), Kritik(fähigkeit) standhalten und verschiedene Sichtweisen akzeptieren.<sup>57</sup>

Bei näherer Betrachtung des gesamten Interviews kommen folgende Lernqualitäten beim gemeinsamen Malen zum Vorschein:

## **5.1. Kennenlernen**

„Also im Tun, im gemeinsamen Tun, kann man sich einfach ganz anders kennen lernen“<sup>58</sup> und verschiedene Qualitäten sei es von Arbeitskolleg\*innen oder Mitschüler\*innen Raum geben. Da das gemeinsame Malen meist in einem für die Kinder meist ungewöhnlichen Kontext stattfindet, kann in einem möglichst erwartungsfreien Arbeiten ein entspanntes Miteinander zustandekommen, das zur Kommunikation und Diskussionen anregt und eine Verbindung von verschiedenen Generationen baut, wenn zum Beispiel Eltern oder Pädagoginnen mit den Kindern gemeinsam malen.

Indem eigentlich alle gemeinsam von derselben Ausgangslage starten und alle dieselbe Einladung zum Mitmalen erhalten, bringen sich alle in ihrem eigenen Ermessen ein. Der „nicht so begabte“ gestaltet genauso mit, wie diejenige, die nicht unsere Sprache spricht und somit passiert einfach ein Kennenlernen auf künstlerische Ebene und Integration.<sup>59</sup>

Lisa Wolf erzählt im Interview von einem Erlebnis, dass sich Schüler\*innen dann beim Projekt ganz anders verhalten, als die Lehrpersonen im vornherein dachten. Der „Supercoole“, der

---

<sup>56</sup> vgl. Wichelhaus, S. 4

<sup>57</sup> vgl. Wolf, S. 8-9, 2014

<sup>58</sup> Interview, 416-417

<sup>59</sup> ebd., 410-414

normalerweise nicht kommt oder sonst nicht gerne malt, ist dann zum gemeinsamen Malen gekommen und wollte jeden Tag malen. Dadurch, dass eine andere (Schulexterne-)Person, wie Lisa Wolf, die Gruppe übernimmt, entstehen Möglichkeiten „wieder so ganz anders und frei zu sein“.<sup>60</sup> Manchmal ist es auch so, dass es explizit gewünscht wird oder von Lisa eingefordert wird, dass die Kinder und Jugendlichen sich in einer Zeit ohne Lehrpersonen ausdrücken dürfen oder auch Konflikte ausverhandeln können.<sup>61</sup>

„Gruppen können als Katalysator für die Entwicklung verborgener Fähigkeiten dienen“<sup>62</sup>, da sich einzelne Personen in neuen Rollen ausprobieren und sich in den Reaktionen anderer bestärkt fühlen können. Andererseits kann in einer Gruppenarbeit manchmal weniger die Aufmerksamkeit auf eine individuelle Person gerichtet werden, da es um das Miteinander geht.

Als partizipatives Malprojekt hat das vollendete Werk eine kollektive Autorenschaft. Die Künstlerin lässt „nie Namen drauf schreiben“.<sup>63</sup> Es ist eine gemeinsame Arbeit und mit der Wahl der Farbe und Formensprache ist die Ausdrucksmöglichkeit geboten, sich in das gemeinsame Bild „einzuschreiben“ oder „mein Markenzeichen reingeben“.<sup>64</sup>

## **5.2. Schauen**

Immer wieder wird der Stellenwert des Schauens, das „Beobachten und betrachten lernen“, thematisiert. Am Anfang erwähnt sie, dass sie durch das „viel Schauen“ die Kinder anleitet, zu sehen und verstehen zu lernen, wie das jeweils einzeln gemalte sich in einem Gesamtkunstwerk verbindet. In den Phasen des Beobachtens werden die Kinder eingeladen innezuhalten und den Wandel des Geschehens bewusst wahrzunehmen und zu reflektieren bis es fertig ist.

---

60 ebd., 281

61 vgl. ebd., 274-285

62 Klug, 2005, S. 4

63 Interview, 374

64 ebd., 425

Die Korrelation zwischen Zeichnen und Schauen ist ein wichtiger Aspekt der Zeichnung.<sup>65</sup> Das Sehen wird im Zeichnen und Malen geschult.

Das Wegtreten von der malenden Gruppe und das Zuschauen wie etwas gemeinsames entsteht, nennt Lisa auch als persönlichkeitsstiftenden Lernimpuls der Teilnehmer\*innen verschiedene Sicht- und Malweisen zu akzeptieren. Auch Lisa Wolf nimmt sich bewusst Zeit des aktiven Schauens, wo es in der Zeichnung hingehen kann und wohin sie die Kinder hinführen könnte. Als Beispiel nennt sie, dass zum Ende hin immer zu schauen ist, wenn Kinder neu an der Wand zu malen beginnen, dass es ein Gesamtwerk von allen bleibt.<sup>66</sup>

In der Phase, in der begonnen wird zu übermalen, ist das gemeinsame Schauen besonders wichtig. Sie lädt die Kinder dann ein, zu schauen und gemeinsam zu entscheiden, welche Teile schon fertig sind und was verändert werden darf – ausgehend von der Gesamtwirkung.<sup>67</sup>

In der Verteilung der Gruppe auf eine Fläche entwickelt jede teilnehmende Person von einem anderen Standpunkt aus das gesamte Werk.<sup>68</sup> Eine große Wand als Malgrund kann ein ungewohntes Mal-Setting mit improvisierten Arbeitsplätzen sein, anders als die gewohnten Fixplätze in einem Klassenzimmer. Die Malenden sitzen, knien, liegen, stehen oder bewegen sich auf Gerüsten um an die ganze Fläche heranzukommen.



Abb. 1: Malen auf der Wand mit entsprechendem Gerüst. Die „Sprechende Wand“ in der Volksschule Neunkirchen/Steinfeld, 2016

65 vgl. Petherbridge, Deanna. 2008. *NAILING THE LIMINAL: THE DIFFICULTIES OF DEFINING DRAWING*, S. 31

66 vgl. Interview, 326-339

67 vgl. ebd., 313-321

68 vgl. Wichelhaus, 1998, S. 7

### 5.3. Umgehen mit Veränderung/Konflikten

In den Vorbesprechungen ist es wichtig, mit allen zu besprechen, dass es sein kann, dass sich eine Zeichnung von einem durch jemanden anderen verändert.<sup>69</sup> Mit der Einladung im Hier und Jetzt gemeinsam zu arbeiten, mit dem Weglassen von Radiergummis, dass das Akzeptieren von keiner Möglichkeit des Löschens oder „Reset“ ermöglicht, mit dem umzugehen was gerade da ist: Wie gehe ich um: Wenn das Bild anders wird als ich mir es vorgestellt habe? Wenn jemand über meine Zeichnung drüber malt? Wenn jemand meine Zeichnung ohne meines Wissens verändert?

Zu diesem Thema erzählt Lisa, dass sie da die Konflikt- und Kommunikationsbereitschaft fördert. Wenn jemand über etwas d'rübermalt und sich Unzufriedenheit und Ärger zeigen, lädt Lisa die Beteiligten zu einem Gespräch ein. Die zwei Kinder sollen sich die Situation gemeinsam anschauen und besprechen: Was möchte ich? Was möchtest du? Wie können wir das gemeinsam gestalten, dass wir uns beide wahrnehmen im Ganzen und beide zufrieden sind? Sie beschreibt, dass vom Standpunkt „Nein, das wollte ich nicht“ wichtig ist, weiter zu gehen und immer wieder zu schauen: Ok, was ist jetzt? Wenn es kein „Zurück“ und kein Löschen gibt, wie können wir es weiter wachsen lassen? Manchmal braucht es in der Kommunikation auch eine dritte Person, wie Lisa, die dann ein Gespräch quasi moderiert. Durch die Kommunikation ist allgemein dann wieder eine Veränderung möglich, die auch weiterführend zur gemeinsamen Handlung führen kann.<sup>70</sup>

Die Frage „Darf ich da reinmalen ... oder ist das heilig für Dich?“ von Dobler in der Übersetzung in einer gemeinsamen Gestaltung im selben Medium, spricht das „reinmalen“ als improvisiertes Reagieren auf etwas an und auf eine Wertfrage des eigens produzierten. Es gibt Kinder, die sagen „das habe ich gemacht“ und diese Bestätigung brauchen und andere die erkennen: „Ja, das habe ich gemacht und das ist dann anders geworden“. Es ist immer wieder eine Auseinandersetzung damit, dass das gemeinsame Tun ein Prozess ist und die einzelnen Gebilde ineinanderfließen. Lisa erwähnt auch ein gewisses Hinspüren in die Gruppe, um wichtigen Themen Raum zu geben.<sup>71</sup>

69 vgl. Interview, 164-165

70 vgl. ebd., 374-398

71 vgl. ebd., 294-304

Zum gemeinsamen Handeln zählt es auch, ab gewissen Zeitpunkten zu sagen: gewisse Bereiche sind nicht mehr zu übermalen und zu lassen.

#### **5.4. Gruppengefühl gemeinsam erleben**

Wie sehr sich die Gruppen selbstständig organisieren hängt ganz von den Kindern ab, meint Lisa. Es gibt Gruppen, da gibt es Kinder, die dann auch ein bisschen die Leitung übernehmen.<sup>72</sup> Und indem sich die Kinder in diesen Gruppenprozessen sehr öffnen, bekommt man sehr viel Einblick in die Gefühls- und Bedürfniswelten der Teilnehmer\*innen.<sup>73</sup>

Eine gute „Mischung macht’s dann eigentlich auch aus“<sup>74</sup>, denn es gibt für alle Platz: für die, die eher realistisch malen, dann andere die in ihrem „Nicht-Können“ ganz individuell Spannendes hervorbringen (das gefällt Lisa Wolf sehr gut) und Kinder, die einfach mit verschiedenen Farben spielen und experimentieren. Es braucht den spontanen und intuitiven Zugang, dieses „Sein dürfen“ und auch ein bisschen Einteilung und Ordnung.

Jeder darf mitmalen, mit-entscheiden und mit-verändern. Die Teamarbeit kann Veränderungen innerhalb der Gruppe zeigen, ein Gruppengefühl kann entstehen. Und obwohl viele Menschen dann an einer Wand malen „ist immer doch ein kleiner Kern, die sozusagen, das Große tragen, aber es waren letztendlich alle dabei.“<sup>75</sup>

### **6. Problematiken**

Problematiken und Unzufriedenheiten können beim Versuch Kompromisse zu finden entstehen. Lisa erzählt, dass ihr im Nachhinein gesagt worden ist, sie sei nicht zufrieden mit dem Vogerl eines Kindes gewesen. Lisas Anregen auch mal verschiedene Vogerl zu zeichnen, hat anscheinend das Kind irritiert und sie hat sich nicht sagen getraut, dass sie eigentlich genau das gleiche Vogerl wie ihre Freundin malen wollte. Im Nachhinein war sie dann

---

<sup>72</sup> vgl. ebd., 348

<sup>73</sup> vgl. ebd., 271 – 273

<sup>74</sup> ebd., 230-231

<sup>75</sup> ebd., 433-434

unzufrieden, weil sie es anders wollte. Lisa betont, dass Unzufriedenheiten durchaus bei einem gemeinsamen Kunstwerk entstehen können.<sup>76</sup>

„Wenn du dein eigenes Bild malst, dann wirst du das so machen, wie du es willst“<sup>77</sup> und beim gemeinsamen Bild gilt es auch ein bisschen abzuschätzen, wie die eigenen Wünsche und das Bestreben ihren Raum bekommen, damit sie sich mit den anderen zusammen ergänzen.

Als zweite Problematik erwähnt Lisa, dass sich bei einem Kind aus dem großen Spaß am Malen ein großer Wunsch Künstlerin zu werden entwickelt hat, der den Vorstellungen der Eltern gar nicht entsprochen hatte. Um den Eltern zu verstehen zu geben, dass Kreativität in jedem Beruf hilft, war es Lisa wichtig, die Erziehungsberechtigten gewissermaßen aufzuklären.<sup>78</sup>

## **7. Online-Formate?**

Auf die Frage, ob die Künstlerin Erfahrungen mit digitalen Plattformen, die gemeinsames Malen ermöglichen, hat, meinte sie, es wäre echt ein schwieriges Thema. Mit ihrem internationalen Interesse stellt es für sie eine Herausforderung dar, geeignete Partner\*innen in anderen Ländern zu finden, die „ganz offen“ sind und „die Sprache sprechen wie sie“ . Die Ideen sind zwar da, aber es scheitert bis jetzt an guten Kooperationspartner\*innen.<sup>79</sup>

---

<sup>76</sup> vgl. ebd., 440-446 und 455-457

<sup>77</sup> ebd., 446 - 447

<sup>78</sup> vgl. ebd., 461-470

<sup>79</sup> vgl. ebd., 481-503



# Resümee

Im Interview allgemein geht hervor, dass die Arbeit mit Kindern, im speziellen mit dem Projekt der „Sprechenden Wände“ die Künstlerin sehr erfüllt. Sie erlebt „die malenden Kinder an der Wand, als glückliche Kinder, freudvoll, von sich selbst überrascht, Ängste überwindend, mutig und frei.“<sup>80</sup> Das Projekt wurde herangezogen, um Qualitäten und Problematiken in der Gruppendynamik eines gemeinsamen Schaffensprozesses, wie hier beim gemeinsamen Malen hervor zu bringen. Angefangen als Auftragsarbeit hat sich das Projekt von Lisa Wolf mehr und mehr auch zu einem Mediation und Coaching-Format entwickelt.

Beim gemeinsamen Malen können sprachliche Hindernisse überwunden werden, es kann zu einem gemeinsam Gespräch kommen oder auch auf nonverbaler Ebene kommuniziert werden. Neben den vielen Qualitäten kann eine Problematik sein, dass eine Anregung (etwas anders zu machen) als Auftragsbefehl verstanden wird und somit sich Unzufriedenheit zeigen kann. Die Problematiken die Lisa anführt, beruhen auf Unverständnis, die mit gezielter Kommunikation vielleicht geklärt werden können. Das klingt jetzt leichter, als es vielleicht ist, denn jede Gruppe bringt immer ihre eigenen Themenschwerpunkte und vielleicht auch Problematiken mit sich.

Gemeinsam kann etwas entstehen, zu dem ein einzelner nicht fähig ist. Die Linien können Spuren von Begegnungen sein, die gemeinsamen Wege auf dem Untergrund verdichten und im Ausverhandeln von Platz geben und nehmen Grenzen ziehen. Wenn gemeinsam Malen, gemeinsam Sprechen heißt. Was heißt es dann gemeinsam eine Malsprache, eine Gesamtsprache zu entwickeln?

Unumgänglich ist die Frage, inwiefern das Projekt von Lisa Wolf ein partizipatorisches Kunstwerk ist oder ein Kunst-Vermittlungsangebot einer Künstlerin? Im Spannungsfeld zwischen Künstlerin und Teilnehmer\*innen zeigen sich klare kunstpädagogische Ansätze. Vermittelt wird ein Gruppengefühl, das eigenständige Arbeiten in einer Gruppe und ein visueller und sprachlicher Austausch in der Technik des Malens. Außer „Regie: Lisa Wolf“

---

80 Wolf, 2014, S. 8

werden keine Namen auf die Wand geschrieben, es bleibt eine anonyme Autorenschaft, die in der Anleitung einer Künstlerin „frei“ malen durfte.

Projekte wie die „Sprechenden Wände“ sind auch Werbeformate für die Künstlerin. In einem Interview mit Leonie Baumann<sup>81</sup>, wird der Stellenwert von partizipativer Kunst thematisiert. Sie meint, die Künstler\*innen werden zu Illustrationszwecken missbraucht, wenn sie geholt werden, um mit den Kindern Wände zu bemalen. „Ist das noch zeitgenössisch? Geht es nicht darum neue Räume zu erfahren und gestalten und nicht das was schon vorgemacht/vorgedacht worden ist auszufüllen?“<sup>82</sup>

Zusammenfassend ist gemeinsames Malen ein Weg in den Kontakt mit andern zu kommen und aus der Gruppe und aus dem Prozess heraus etwas visuell (und auf vielen anderen Ebenen) zu gestalten.

---

81 deutsche Diplompädagogin, Kuratorin, Autorin und Rektorin der Kunsthochschule Berlin-Weißensee.

82 Berg, Roland. 2011. „Kunst ist ein wichtiger Motor für ein Denken in und an gesellschaftlichen Alternativen“, in: Kunstforum aus Band 211, 2011, Biennale Venedig II, S. 380-383

# Literaturverzeichnis

Berg, Roland. 2011. „Kunst ist ein wichtiger Motor für ein Denken in und an gesellschaftlichen Alternativen“, in: Kunstforum aus Band 211, 2011, Biennale Venedig II, S. 380-383, <https://www.kunstforum.de/artikel/kunst-ist-ein-wichtiger-motor-fur-ein-denken-in-und-an-gesellschaftlichen-alternativen/> (abgerufen am 22.4.2022)

Dobler, Judith Marlen. 2020. „Darf ich da reinmalen oder ist das heilig für Dich?“ Über die visuelle Sprache des Zeichnens in der (natur-) wissenschaftlichen Praxis

Feldhoff, Silke. 2009. „Zwischen Spiel und Politik. Partizipation als Strategie und Praxis in der bildenden Kunst“ Bd. 1: Analyse, Kontextualisierung, Bewertung, Berlin: Dissertation der Fakultät Bildende Kunst der Universität der Künste Berlin

Helmbold, Ute, in: Scholz, M.; Helmbold, U. (Hrsg.). 2005. „Bilder lesen lernen. Wie werden Bilder rezipiert?“ 1. Auflage, Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag

Kandinsky, Wassily. 1926. Punkt und Linie zu Fläche : Beitrag zur Analyse der malerischen Elemente. Band 9 der Bauhaus-Bücher. München: Verlag Albert Langen

Klug, Heiko. 2005. „Malen in Gruppen. Eine Form der Kommunikation?“ München, GRIN Verlag <https://www.grin.com/document/75276>

Mayring, P. 1991. Qualitative Inhaltsanalyse. In U. Flick, E. V. Kardoff, H. Keupp, L. V. Rosenstiel, & S. Wolff (Hrsg.), Handbuch Qualitative Forschung : Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen (s. 209-213). München: Beltz- Psychologie Verl. Union. (<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-37278>)

Petherbridge, Deanna. 2008. *NAILING THE LIMINAL: THE DIFFICULTIES OF DEFINING DRAWING*

Vogt, s., Werner, m. 2014. Forschen mit Leitfadeninterviews und qualitativer Inhaltsanalyse. Fachhochschule Köln, Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften

Wichelhaus, Barbara. 1998. „Gemeinsam Bilder herstellen“. In: Kunst+Unterricht. Heft 226/1998. Hannover: Friedrich Verlag GmbH, S. 4-8.

Wolf, Lisa. 2014. UNIONART „Kunstvermittlung“ Sinnhaftigkeit und Nachhaltigkeit von Kunstprojekten erleben. Ein Konzept von Lisa Wolf zur Betreuung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Rahmen des Kunstvermittlungsprojektes UNIONART - bestimmt zur Einreichung beim Land Niederösterreich zur Vorlage für die NÖ Landeskindergrärten und Kulturabteilung. Wiener Neustadt

Wolf, Lisa. „Vita“, in: <https://lisawolf.at/vita/> (abgerufen am 19.4.2022)

# Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Malen auf der Wand mit entsprechendem Gerüst. Die „Sprechende Wand“ in der Volksschule Neunkirchen/Steinfeld, 2016, Quelle: <https://lisawolf.at/sprechende-waende/> (abgerufen am 7.6.2022)

## Anhang

# Transkription des Leitfragen geleiteten Interviews

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43

Interviewerin: Zierhofer, Tina (I)

Interviewte Person: Wolf, Lisa (II)

Interviewort: Atelier von Lisa Wolf in Wiener Neustadt

Interviewdauer: 14:40 – 15:21

Datum: 12.03.2022

Form der Transkription: Wörtliche Transkription mit literarischer Umschrift/ Kommentierte Transkription

## Legende:

(,) = ganz kurzes Absetzen einer Äußerung

. . = kurze Pause

... = mittlere Pause

(Pause) = lange Pause

(.) = Senken der Stimme

(´) = Heben der Stimme

(?) = Frageintonation

(h) = Formulierungshemmung, Drucksen

abcde = auffällige Betonung

(Lachen) 1 = Charakterisierung von nichtsprachlichen Vorgängen bzw. Sprechweise, Tonfall; die Charakterisierung steht vor den entsprechenden Stellen und gilt bis zum Äußerungsende, bis zu einer neuen Charakterisierung oder bis +

(. .), (...) = unverständlich

(Beispiel Wort?) = nicht mehr genau verständlich, vermuteter Wortlaut

## Transkription erstellt von:

Zierhofer Tina (I)

I: So, Hallo, Lisa. . . Danke, dass du dir fürs Interview Zeit nimmst. (,) Meine Name ist Tina Zierhofer, ich möchte dich im Rahmen meiner Bachelorarbeit . . zum Thema kollaboratives und partizipatives Zeichnen und Malen interviewen. (,) Und bevor wir zu den Fragen kommen (ähm) möchte dir eine Frage stellen: Bist du damit einverstanden, dass ich das Interview aufnehmen darf für die Bachelorarbeit(?)

II: Ja.(´)

I: Dankeschön. Ich werde (ähm) für die sicherere Verwahrung der Daten die Verantwortung übernehmen und . . werde das dann auch ganz genau transkribieren. Dankeschön. (,) Gut. . . Ähm... Seit mehreren Jahren bist du tätig (,) mit einem Projekt „Sprechenden Wänden“, da arbeitest du gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen. Und. . . Ähm. Du bist mit diesem Projekt innerhalb Österreichs und auch international unterwegs. (,) Ja. . . Wie hat denn das Ganze angefangen und wie ist die Idee zu diesem Projekt entstanden?

44 II: Die Idee ist entstanden in Wiener Neustadt, weil der Verein Jugend und Kultur auf mich  
 45 zugekommen ist (,) und die (,) ein Projekt wollten wo Jugendliche auch malen können.  
 46  
 47 I: Mhm (‘)  
 48  
 49 II: Und da. Die hatten einen Innenraum nur zum bemalen und da kamen wir dann auf die Idee, dass  
 50 wir eine Wand gestalten wollen, da wo sich die Jugendlichen Freizeitmäßig aufhalten können (‘) in  
 51 Kooperation mit ihren (äh) Lebens- und Sozialberater\*innen und ja, (,) das war dann das erste  
 52 Projekt mit diesen Jugendlichen.(.) Das erste Wandprojekt.(.)  
 53  
 54 I: Mhm (‘). Und wie alt waren die Jugendlichen damals?  
 55  
 56 II: Die waren so zwischen 15 und 18  
 57  
 58 I: Mhm (‘). Ähm... Wie ist denn der Titel des Projekts entstanden? Sprechenden.....  
 59  
 60 II: Der Titel entstand dann, kam, (äh) im Zug einer Ausstellung im Waldviertel in Primmersdorf im  
 61 Schüttkasten (,), eine Schuldirektorin auf mich zu (äh) das war in . . an der Wild, Göpfritz ah wie  
 62 heißt das. Ich glaub, (,) ich glaub Kirch Kirchberg an der Wild<sup>1</sup> oder so. Und. (äh) . . Die wollte eine  
 63 „Sprechende Wand“ mit der Volksschule, mit der gesamten Volksschule im Zuge ihres  
 64 Pensionsantritts etwas bleibendes hinterlassen, was sozusagen, wo alle Kinder mitwirken können.  
 65 (,) Und da hab ich dann (äh) zugesagt, dass ich das mach, das war eine ganz große Wand, 20  
 66 Quadratmeter wahrscheinlich so in etwa. (,) Und dann haben wir da eine Woche gearbeitet und da  
 67 hab’ i dann g’sehn, das geht auch mit mehreren, also mit einer großen Gruppe, mit einer großen  
 68 Anzahl von Kindern, wenn man jetzt schaut, wer mag wirklich mitmachen, wie kann man das  
 69 einteilen. (,) . . Und . . das war so ein tolles Projekt, dass ich dann gedacht hab’, eigentlich braucht  
 70 es einen Namen. Ja(?) Und es kam dann die Idee auf, Ok, da da braucht man nicht so viel Sprache,  
 71 sondern die Sprache, kommt dann somit zurück aus dieser Wand heraus, das was die Kinder  
 72 sozusagen, oder auch Jugendliche jetzt da hineingeben kommt dann wieder zurück, weil einfach die  
 73 sehr spontan und intuitiv, da (,) also ich konnte sie dann so anleiten, dass ich praktisch zwar, dass es  
 74 kein Anleiten war sondern ein zur Verfügung stellen, und viel Schauen, dass (,) durch dieses  
 75 Schauen haben sich dann auch die Kinder darin gefunden und verstanden Wie sich das verbinden  
 76 kann wenn einzelne Malen, dass es ein Gesamtkunstwerk wird. Ja . . also das ist so gewachsen, weil  
 77 die Auflage von dieser Direktorin war, ihr haben meine Bilder gut gefallen, so wie meine Bilder  
 78 mögen dann die Kunst- . . das diese Wand sein. Und dass war a bissl die Herausforderung, wo ich  
 79 mir gedacht habe: Ja wie soll i das machen? Ich will ja nicht ich die Wand bemalen, sondern die  
 80 Kinder? (,) Und... Ähm . . Ja, gleichzeitig wusste ich ja, dass kann schon funktionieren(‘) weil ich  
 81 einfach das was Kinder oder Jugendliche machen sehr . . ich liebe, das wie sie malen und zeichnen  
 82 und wenn mas schaffen das ma auch einfach so verbinden dann wird das wahrscheinlich auch so ein  
 83 Werk, dass wenn es mir gefällt, dann gefällt es auch wiederum den anderen, wenn dass was ich  
 84 mal’, auch gefällt, sozusagen (,) also dann wird sich dieser Bogen schließen. . . Ja, dann haben wir  
 85 einfach ganz spontan begonnen (äh) und habe die Kinder direkt an die Wand gelassen, sowie  
 86 damals bei den Jugendlichen auch. Aber jetzt halt mit Jüngeren, und des . . hat halt gebraucht, dass  
 87 hat natürlich dann eine Woche gedauert (,) (äh) und am Anfang hat es auch so ausg’sehen, dass ist

---

1 Nach dem Interview ist ihr der richtige Name des Ortes eingefallen: Infritz an der Wild

88 auch jetzt auch noch so, dass dann die Erwachsenen wie auch immer die Lehrer, Pädagogen auf  
89 mich zukommen und sich a bissl fürchten, sich denken „Gott was wird das. .“ (,) Und . . (äh) am  
90 zweiten, dritten Tag sehen sie schon (,) Ah das wird, . . das wächst. Es wird ein Gesamtkunstwerk.  
91 Es wird was homogenes. Es ned nur so wie, Handabdrücke, wie man es manchmal so sieht, wo ma  
92 sagt, Aha da haben halt Kinder irgendwie was getatschelt, sondern es wird ein Bild, ein  
93 Gesamtbild. Und mittlerweile habe ich dann auch dadurch diese „Sprechende Wände“ so genannt,  
94 weil ich das Gefühl gehabt hab, Ja. Das sind viele verschiedene Kinder, manchmal sind auch  
95 Kinder, die integriert werden, die Sprache nicht Sprechen, unsere Sprachen nicht sprechen und . .  
96 und man findet trotzdem eine Gesamtsprache auf diesem Gemälde.

97

98 I: Mhm(‘)

99

100 II: Ja, deshalb waren es dann die „Sprechende Wände“, die „talking walls“ dann in Nepal auch, mit  
101 den Kindern, also wo ich ja auch ihre Sprache nicht gesprochen hab’, aber, wo wir dann auch gesagt  
102 haben, ok, wir haben diesen Teil (,) und da gestalten wir(.) ... Ja, (Pause) also der Name ist  
103 gewachsen mit dem, mit dem, dem Tun der Kinder, wie sie auf die Wand zugehen, was sie da ..., es  
104 gab schon ein Motto, zum Beispiel einmal Musik, einmal das Motto (ah) bunte Farben, einmal  
105 unser Dorf, oder das Thema Bucklige Welt und dann auch was ist für dich die Bucklige Welt schon  
106 ein bisschen auch natürlich die Auseinandersetzung damit, was ist für dich dein zu Hause, was gibt  
107 es da für ein Symbol (,) und diese Symbole sprechen ja wieder, also das sind ja auch die Sprache,  
108 ein Symbol ist eine Sprache des.. es gibt ja eine Botschaft dahinter und deshalb dann.(.)

109

110 I: Verstehe.

111

112 II: Ja(,)

113

114 I: Du hat schon angesprochen, so Themen, oder Mottos, die so, die sich da ergeben haben, in diesen  
115 Projekten(‘)

116

117 II: Genau.

118

119 I: inwiefern hat da der Ort, und das Umfeld des Ortes, also ob es eine Schule ist zum Beispiel  
120 (äh) . . die Zeichensprache oder was gemalt (äh) wurde beeinflusst? Also (,) gab es einen  
121 Zusammenhang Ort, Gruppe und Thema? Was das immer (ähm) (,) vorgegeben von extern oder war  
122 das dann du den Impuls hattest ein Thema zu geben, oder kam das von den Kindern oder  
123 Jugendlichen, wie ist das so . . entstanden?

124

125 II: Na, es ist schon so, dass es im Prinzip mir oft vorgegeben wurde, also so, dass sie gesagt haben,  
126 wir haben das Thema Frieden, oder wir haben das Thema eben Bucklige Welt, unsere Landschaft,  
127 unsere Tierwelt, . . einmal hatten wir das Thema (,) zu einem Theaterstück Kulisse also Afrika -  
128 Thema, das war ganz besonders toll auch, ja, also das ist dann auch mit Musik verbunden worden,  
129 war die Bühne und (äh). . In Nepal zum Beispiel war natürlich das Thema dort wiederum diese  
130 Farben, diese Götter, hinduistischen, buddhistischen und die Kinder haben dort auch ihre Symbole  
131 wiederum verwirklicht, also das hängt don wirklich ganz regional davon ab wo man ist, Ja(?) Und  
132 wie das den Kindern auch vermittelt wird und dann wars einmal das Thema Musik. Also in

133 Neunkirchen, das war ganz a große Wand. Und Musik und die Musikschule sozusagen, die  
134 musische Kinder, die auch Musikinstrumente gespielt haben, die haben dann die Wand gestaltet.

135

136 I: Mhm(‘). Schön.

137

138 II: Ja.

139

140 I: Und was sind so deine üblichen Vor- und Nachbereitungen für das Projekt „Sprechende Wände“?

141

142 II: Also ich schau mal wie die Kinder mit agieren, wie viele Kinder da beteiligt sind. Ich achte  
143 drauf, dass . . je nach dem was gewünscht wird. Ja(?) Also wenn jetzt . . manchmal ist  
144 es so, es sind 160 Kinder und jedes Kind soll da irgendwie mitmachen. Von den 160 Kinder gibts  
145 dann letztendlich oft dreißig oder vierzig die gern länger sind und die anderen sind dann halt  
146 beteiligt eine halbe Stunde oder eine Stunde so dass jeder sich wahrnehmen kann und das muss ned  
147 so sein, dass da der eine malt vielleicht Flächen aus, der andere sagt, ich kann gut skizzieren oder  
148 ich kann gut zeichnen oder ich kann gut umranden. Ich hab’ dann auch dieses Umranden bewusst  
149 gewählt, weil das diese Linien verbinden. Ja(?) . . Und durch diese Verbindung wird das Werk zu  
150 einem Gesamtkunstwerk. Das war dann schon so meine Sprache, wo dann Leute wissen: Ah, das ist  
151 Regie Lisa Wolf. (,) Das habe ich dann auch so genannt, damit man weiß: Ok, wenn ich das jetzt  
152 nur offen lasse, dann fliegt das a bissl auseinander, und so habe ich eine Begrenzung, ich lass ihnen  
153 was offen(‘), . . aber ich verbinde es indems dann wieder sich selbst auch (äh) das Gefühl haben  
154 das fließt auch ineinander, das heißt, das waren dann so (,) Phasen, wo sie viel beobachten sollten,  
155 die Kinder, was sie mal so gezeichnet haben und zu schauen, (,) was ergibt sich aus dieser  
156 Zeichnung neues und dann kamen dann so Wesen heraus, da war vielleicht ein Pferd und . . und der  
157 Schwanz des Pferdes wurde gleichzeitig wieder zu einem Schwan und so sind diese Elemente dann  
158 ineinander gewachsen. Und dann gibts da wirklich Kinder, die das auch sehen, so wie man halt am  
159 Himmel verschiedene Bilder sieht, oder Gesichter schauen kann in der Landschaft oder Herzen  
160 findet, wenn du den Fokus hinsetzt und dieses Sehen, dem habe ich ganz viel Raum gegeben. . .  
161 Und halt auch gesehen, dann welche Kinder das auch (,) dahinein sich fühlen können. Oder welche  
162 Pädagog\*innen, das sind ja wenige oft, die das verstehen auch, auch so wahrzunehmen, wenn sie  
163 selber weiter machen wollten, das das ned übermalt is, manches ist sehr wohl dann auch wieder  
164 verändert. Und das ist in der Vorbesprechung wichtig, das ich sag’: „Du machst was, dass kann aber  
165 sein, dass sich das dann verändert(.)“ Und dann gehts darum, wie gehe ich um, wird’s zu einem  
166 Konflikt oder wissen wir es wird ein gemeinsames Werk(‘), also kann es auch sein, dass da noch  
167 einmal, vor allem wenn ich dann nicht immer dabei bin, plötzlich ist es dann eine andere Farbe und  
168 dann wird vorher besprochen, naja, was . . entscheiden wir uns für einen Baum oder wird dieser  
169 Baum jetzt ein Teil von einem Tier also da brauchen wir dann schon die Kommunikation. . . Also  
170 das ma da einige hat, wo ma sagt: „Ok, wir besprechen das, wofür wir uns jetzt entscheiden, wenn  
171 ma da jetzt was sieht, was daraus entsteht.“ Also was aus dem Bild selber kommen will.

172

173 I: Mhm. (‘)

174

175 II: Ja . . .

176

177 I: Du hast jetzt auch schon angesprochen von den Regieanweisungen oder das du die Regie bei  
178 diesen Projekten hast.(‘) (äh) Wie ist das im Ablauf des Prozesses in der Gruppe, wenn du jetzt



179 sagst, jeder darf jetzt mitmalen, (äh) welche Anweisungen gibst du voraus oder was (äh) wie hält's  
180 du alles zusammen? Du hast auch schon die Linien erwähnt aber wie ist das so in . . (,) wie bringst  
181 du überhaupt die Kinder zum Malen, dass sie anfangen auch zu Malen?

182

183 II: Bei Kindern ist es ja nicht wirklich so schwierig, viel schwieriger ist es in Wirklichkeit bei  
184 Erwachsenen wenn ma das machen. Weil die, (,) hohe Ansprüche haben und sehr im Kopf sind,  
185 Kinder gehen klar auf die Wand zu und machen dann ihr Ding, (,) da gehts eher darum, dass die  
186 größte Herausforderung für mich war zum Beispiel einmal, (,) in einem Kindergarten wo's geheißen  
187 hat wir Verbinden jetzt mit einem Wandgemälde den alten und den neuen Kindergarten und da hab  
188 ich, . . war ich selbst die ersten Stunden echt überfordert weil ich ma plötzlich dacht' hab': Ups, da  
189 sind jetzt ganz viele 3-jährige . . und die gehen halt auf diese Wand zu und dann . . Zack. Und es  
190 war aber das Projekt so, dass es geheißen hat, die Eltern helfen mit und auch die Kindergarten (äh)  
191 Betreuer\*innen und Kindergärtner\*innen, und alle die halt mitwirken im Kindergarten ... und es gab  
192 ganz viele kleine Kinder, Kleins-Gruppe und vielleicht ein paar 5, 6-Jährige in diesem Jahr. Und das  
193 war schon interessant, weil dann musste nach dem ersten drei Stunden echt(‘) überlegen, wie mache  
194 ich da morgen weiter, das das auch ein Gesamt- . . und dass ich das nicht machen muss. Also, ja(?)  
195 dann habe ich mich entschieden, dass ich sozusagen die Randlinien vorgib'(‘) . . und dann auch die  
196 kleinsten Kinder, die das ja auch irrsinnig gern das machen ihnen das sozusagen in den Raum gebe,  
197 sowie ein Blatt Papier . . und hab' so einzelne Felder und Hügel (angezeichnet?) und hab' g'sagt:  
198 Schau da drinnen da machst du jetzt das, was möchtest du machen, einen Vogel, eine Blume, ein  
199 Schmetterling, und so weiter . . Ja(?) Und dann konnten diese kleinen Kinder unten ihr Feld füllen  
200 oder wieder ein neues erhalten und dann kamen ein paar Eltern dazu, die das dann umrandet haben  
201 und ein paar Größere, die auch wieder ein paar Elemente gemacht haben, die dann sozusagen auch  
202 von den Kopffüßlern weitergegangen. . , das ist dann einfach weiter gewachsen und es war dann  
203 letztendlich wunder- eine wunderschöne(‘). . also es waren zwei Wände sozusagen, die im  
204 Stiegenaufgang waren, das ist ganz schön geworden.(.) Das war a . . schönes Erlebnis.

205

206 I: Und ist es immer, dass die Teilnehmenden dann (äh) sich ihr Feld, quasi was sie dann füllen  
207 aussuchen oder ist das, das ma gemeinsam in der Gruppe bespricht, oder wie ist das?

208

209 II: Auch das wächst, also es ist gar nichts . . man kann eigentlich nichts . . (,) Ich find, man kann  
210 nichts, . . ich finds gut wenn man nichts vorgibt in Wirklichkeit, Ja(?) Sondern wenn zuerst einmal,  
211 wenn es jetzt heißt, Vögel. Dann sag ich mal: „Malt's mal einen Vogel.“ Und dann kommt's vor,  
212 dass alle so wie wir es kennen dieses Vogerl, das so Flügelr hat, das gleiche Vogerl machen ... Da  
213 gibts auch schon amal Themen, wo sie dann sagen ja, 'Lisa Wolf wollte meinen Vogel nicht', weil's  
214 stimmt auch, dann sag ich mal, schau amal ins Handy, wie viele Vögel es gibt, oder wie viele  
215 Fische, oder wie viele Farben, oder holt's ein Buch mal, einfach nur ... oder Schmetterlinge, das ist  
216 ein gutes Thema, (;) und dann sehen wir, es gibt so viele Schmetterlinge, Ja(?) Dann erzähl ma a  
217 bissl was: Warst du schon mal in einem anderen Land, hast du einmal einen Schmetterling gesehen.  
218 Da ich viel reise kenne ich das natürlich. Wahnsinnig toll wie es schön ist einen Kolibri zu sehen,  
219 oder einen anderen Schmetterling, und dann sag' ich: „Schau ich hab selbst einen fotografiert, das  
220 gibt's, Ja(?)“ . . Manche sagen: „Das gibts nicht, die Sonne ist immer gelb zum Beispiel, Ja(?)“ . .  
221 Und da dann sich auch bissl abzuholen, dass da . . das ist schon etwas was ich in der  
222 Kommunikation dann mache und dann, Ja(‘) . . und dann kommen schon andere Formen und andere  
223 kreative Kinder oder jene, die sozusagen, das nicht können, sind dann die Geschenke, die machen  
224 das dann genau in diesem „Nicht-Können“, wieder so individuell, individuell anders, das . . das . .

225 das ist das was mir gefällt, aus den Fehlern, entsteht dann das Spannende. Mhm.(‘), und dann  
226 brauchen wir halt jene, die dann sagen, ah I tu das gerne einrahmen, da gibt’s immer welche, die  
227 lieben das, Ja(?), und . . ja, dann werden da Farben gebracht, wo ma sagen, naja man könnte das  
228 mit einer ganz anderen Farbe mal machen und so weiter, und da spielen sie ja auch dann gerne mit,  
229 und . . die meisten andern halten sich dann genau nachdem wie sie so gerne so realistisch wollen, . .  
230 das hat aber Platz, das hat beides dann Platz . . da, diese Mischung macht’s dann eigentlich auch  
231 aus, aber es braucht schon dieses ganz intuitive und spontane (äh) „Sein dürfen“ und bisschen eine  
232 Einteilung zum Beispiel dann ein Schmetterling, du hast einen Platz, und dann machen die einen  
233 Schmetterling grad amal so groß wie die Hand. (,) Und da sag’ ich dann: „Stell dir mal vor, der  
234 Schmetterling ist größer als du“ Und dann . . erst trauen sie sich zusagen: „Achso, ich darf ich jetzt  
235 so einen großen Schmetterling.“ Und dann wächst halt dieser kleine Schmetterling ist dann  
236 sozusagen das Baby, das was im großen drinnen ist und so entstehen eigentlich meine Tiere im Tier  
237 drinnen, weil oftmals(‘) . . gehen sie ran und dann ich du kannst amal ganz viel Platz nehmen und es  
238 wird trotzdem so ein kleines Vogerl (,) und dann sagen wir: Ok, vielleicht mag dieses Vogerl auf  
239 einem Rücken eines Leoparden sitzen oder eines Krokodils oder eines Hundes, was auch immer.  
240 Ja(?) Und so wächst, wächst das a bissl zusammen. Ja(.)

241

242 I: Toll. Du sprichst jetzt g’rad auch diesen Prozess an . . , wo man erkennt: Ok, wenn man eine  
243 Wand, ein großes Feld bemalt auch größer malen auch. Ja(?)

244

245 II: Genau.(.)

246

247 I: Du bist ja quasi bei einer Gruppe eigentlich immer eine externe Person, die eigentlich  
248 dazukommt, wenn es zum Beispiel eine Schulklasse ist (äh) . . oder eine Gruppe, die sich eben  
249 schon länger kennt, bist du jemand, der für eine gewisse Zeit sie betreust oder anleitest eben, wie  
250 wie ist das in dieser Position (äh) ... für dich (äh) hast du da gewisse Gruppendynamiken miterlebt,  
251 die dir jetzt zum Beispiel sehr in Erinnerung geblieben sind von Jugendlichen oder ist das irgendwie  
252 (äh) oder wie ist generell so ein Prozess, wenn du sagst, du fängst an mit den Leuten zu arbeiten  
253 oder Kindern und wie ist es am Ende, Wie(?)... Ist es für dich auch ein Prozess der passiert und wie  
254 ist dieser Prozess oder verändert sich was in der Gruppe merkst du, oder nicht? Oder . .

255

256 II: Ja, das ist, das kommt drauf an, ob ich es jetzt im Zuge einer Mediation mach, was geht um  
257 Konflikte und Kommunikation und Teambuilding, oder ob es einfach ein Wand- Schulprojekt ist,  
258 wobei es letztendlich im Prozess geschieht, wenn ma in dem Prozess einfach zulässt, dann passiert  
259 immer das gleiche, dann passiert das dann öffnen sich die Kinder, dann erzählen sie was, dann  
260 erzählen was sie daheim passiert ist, dann erzählen sie was denn den Opa passiert ist, mit der  
261 Freundin, und welches Tier ist gerade verletzt und wer ist gestorben, wer hat mit wem gestritten,  
262 also da erfährst du ganz viel, auch von der Schule oft, von den Lehrern, in der Schule wenn ich es  
263 mache, dann halte ichs so wie auch in der Arbeit mit Schulklassen, dann können die Lehrer  
264 zusagen, dürfen sich aber zurücklehnen, und hier auch da bitte ich sie sehr darum, manchmal muss  
265 ich auch den Pädagogen (äh) sagen, bitte nur fotografieren . . ganz schwierig, aber ganz  
266 zurückhalten und nicht einmischen und manche können das total gut und bei anderen ist es so, dass  
267 was ich auch mal gesagt hab’ (äh) vielleicht sollt man jetzt mal drei Stunden ganz ohne Erwachsene  
268 das sind sein, (,) weil die dann sagen, aber so gehört das auch nicht. Das gibts leider auch oftmals  
269 bei Lehrern, (,) Ähm und dann . . brauchen sie eine Position und so, dass sie eben sagen, ob wir  
270 machen die Fotos oder so, aber im Allgemeinen ist es schon so, dass die Gruppe oder dieses Team,

271 (äh) . . das es sozusagen, da sich die Kinder auch . . sehr öffnen und man sehr sehr viel Einblick,  
272 also einen tiefen Einblick hat auch, und deshalb ist diese Arbeit auch so . . wenn man es so frei lässt,  
273 dann gibts ja auch einfach Kinder wo ma so Gefühl hat so tiefe Bedürfnisse wahrnimmt und spürt  
274 wie, (,) es gibt auch oftmals Kinder, wo die Lehrer sagen, ja der malt nicht und die kommt nicht  
275 oder auch bei Jugendlichen, Na, die sind so cool und die san . ., die stehen da drüber, und des woa  
276 des Gegenteil dann.(.) Der Supercoole ist jeden Tag gekommen, wollt jeden Tag malen und des woa  
277 gar ned mehr der Coole. Das ist auch dieses ähm wie soll ich denn sagen, diese Projektion die wir  
278 natürlich haben, weil wir die Kinder dann kennen wenn wir Lehrer sind, dann wissen wir, so laufen  
279 sie, und plötzlich sind sie anders, (,) weil sie einfach a andere Person ist da, ich hab so den Bezug  
280 ich habe sie auch nicht irgendwo eingeordnet, weil ich sie ja gar nicht kenn'. Und dadurch haben sie  
281 auch die Möglichkeit wieder so ganz anders und frei zu sein. Und dieses . . diese Chance ist schon  
282 ganz toll und wenn sich da die Lehrer auch zurücknehmen, dann ist ein Benefit letztendlich auch für  
283 die Pädagogen, weil die dann sehen, Wow, toll und das gibt es ganz oft, dass die dann sagen:  
284 „Super, das war echt schön, zu sehen wie er frei ist oder wie gern sie malt“ also so . . die  
285 Wahrnehmung, andere Wahrnehmung. . . Das ist echt schön. (.)  
286

287 I:Mhm(‘). Du hast gerade angesprochen dieses „Frei sein“, dass die Schüler\*innen oder die Kinder  
288 dann sich irgendwie frei ausdrücken dürfen, diesen Raum bekommen zu erzählen und zusagen.  
289 Ähm . . wie ist denn der . . was ist für dich in diesem Prozess jetzt der . . die Partizipation der Kinder  
290 . . also wie viel . . Was verstehst du unter den Begriff Partizipation in diesem gesamten Prozess,  
291 inwiefern sie jetzt selbstbestimmt sagen was sie . . wollen, machen wollen oder (,) inwiefern spielt  
292 das alles zusammen?  
293

294 II: Ja. . wenns jetzt so gemeint ist, dass die sehr (ah) autonom agieren können, dann ist das  
295 wahrscheinlich sehr verschieden auch, also es gibt Kinder die dann sagen: „Das hab’ ich gemacht“  
296 und . . das ist auch wichtig, es gibt andere die sagen: „Ja, das habe ich gemacht, aber das ist anders  
297 geworden, da hat wer, . . das wollt ich nicht“ Also es ist schon die Auseinandersetzung immer  
298 wieder dann; Ja, weil das sind dann einfach mehrer Menschen am Tun und dann da entsteht etwas,  
299 weil ma ja nicht nur, also sozusagen ein Gebilde macht und das nächste und das nächste, Ja(?). .  
300 sondern weil es ineinander fließt. Und . . da, das ist ein Prozess, der auch spannend ist, wenn sie  
301 eben um Themen um und um . . auch um diese Bestätigung geht oder auch manchmal sind Kinder  
302 sensibler . . und da zu schauen, ok, bissl abzufangen und zu spüren, das ist jetzt wichtig, dass ma  
303 diesen Raum, den man den Kind gibt, und das der vielleicht auch der bleibt und weniger und auch  
304 nochmal besprochen wird. Es war zum Beispiel einmal eine Szene, da hat, da haben wir einen  
305 Baum gemacht und es war ein älteres Kind, der hat wunderschön . .(.) diese Blätter unter diesem  
306 Baum gezeichnet, ganz fein, und dann kam am nächsten Tag ein Kind und hat diese Blätter wieder  
307 alle plötzlich begonnen zu übermalen und das ist schon so, dass ma nicht so schnell schauen kann(.)  
308 . . und es kann sein, dass Mhm, Ja da hat’s jetzt drüber geschneit, so.(.) Und dann stehst du da und  
309 dann und: Hops, ok, da hat’s a paar angeschneit’, aber wenn ma das jetzt nicht sieht (,) ja dann,  
310 dann ist es natürlich genau wenn a Wand groß ist drum gehts auch darum, das ma sagt es haben  
311 vielleicht acht Kinder, es hängt von der Größe ab, aber wenn ma eine zehn Meter lange Wand  
312 hat.. . können vielleicht wenn ich die Kinder jetzt schon kenn, dann weiß ich’s es können auch  
313 amal zehn oder zwölf Kinder, aber sonst muss ma ganz genau schauen, wie viel Kinder können da  
314 jetzt sein, damit (äh) man ganz genau schaut, was darf verändert werden und was auch nicht mehr,  
315 was ist, wo man sagt, ah das lass’ ma jetzt da. Da können ma noch was dazu machen oder schau’ ma  
316 später erst hin, also dann schon auch wieder zu schauen, Ja (,), also das wär jetzt wie wenn ma eine

317 Maske macht und dann ist die Maske fertig, und dann hast du plötzlich die Idee, Ok, jetzt wird die  
318 wieder rot angemalt, dabei hat ma aber schon eigentlich die Mimik und Gestik und alles drinnen  
319 und das wird gebraucht und plötzlich ist es nicht mehr die fröhliche Maske, sondern wird wieder  
320 eine traurige . . also da auch zu schauen: Ok, den Teil könnt ma jetzt schon lassen, da schauen wir  
321 dann zum Schluss noch einmal was drauf setzten. Ja(?) . .

322

323 I: Spannend, Ja . .

324

325 II: Das ist schon interessant. Aber es ist ganz viel zu schauen und es ist dann für dich dann wieder  
326 gut, dass ich Ähm, . . das ich Zeit für mich hab, also ich bin dann manches Mal wenn diese  
327 Schulprojekte waren, wir haben da begonnen um acht . . das ist schon manchmal bin ich schon um,  
328 im Sommer wenn es ist, um sieben bin ich schon dort oder um halb sieben und sitz dann dort halt  
329 eine Stunde und schau ganz viel. Ja(?) . . und schau ma schon an, was sehe ich da jetzt in dem Bild  
330 schon was kommt raus und dann kann ich die Kinder noch ein bisschen hinführen und sag: Schau  
331 mal siehst du vielleicht auch ein Wesen drinnen(?) oder . . siehst du . . weil dann kann man sie dort  
332 hinführen und sagen: Ja, dann könn ma dort noch Augen machen und so . . sowie in Formen schon  
333 was zu sehen, oder irgendjemand nur so herum g'schmiert hat und dann zu sagen, Aja, da könnt  
334 noch Elemente drauf machen, weil wir haben auch eine bestimmte Zeit, die wir einhalten sollen,  
335 manchmal. Und(,) gleichzeitig ist es dann auch noch so, dass Kinder noch gar nicht dran waren und  
336 das ist auch noch eine Auflage, wo ich mir denk: Ok, wie kann ich die jetzt bringen, die wollen  
337 vielleicht jetzt ned nur ausmalen sondern nochamal was Neues kreieren, und das ist dann gegen  
338 Ende noch amal zu schauen und auch zu heikel aber gleichzeitig ist es ja auch so, dass ma immer  
339 wieder sagt: Es ist ein Gesamtkunstwerk. Und es ist . . im Wandel bis wir (,) ganz fertig sind. Ja(.)

340

341 I: Hast du das Gefühl, dass die (,) Kinder und Jugendlichen auch untereinander sich dann  
342 ausmachen: Hey, ok, ich will das jetzt und dann ist eine Linie und dann kommst du oder ist das . .  
343 oder jetzt nur von dir ausgehend?

344

345 II: Das hängt ganz viel von den Kindern ab, ganz stark, ja. Also es gibt schon Schulklassen, wo ich  
346 mir denke, Wow, die machen das so toll, also das ist so super, da schau ich zu und . . und und denk  
347 ma wie wunderbar da, . . da gibts Kinder die, die haben da so ein Gefühl dafür oder auch welche die  
348 dann bisschen so die Leitung übernehmen. Ja(?), und dann . . gibts auch wieder so Erfahrungen wo  
349 ich das Gefühl hab: Pfau, jetzt . . wollen sie gerne aussteigen und jetzt wollen sie nimmer und dann  
350 sind's vier oder fünf wo ich mir genau schon die Namen aufgeschrieben hab, wo ich weiß, die kann  
351 ich wieder holen. Ja(?), weil es soll ja ned so sein, dass die da sein müssen und sagen müssen: „Ich  
352 muss jetzt da mit Lisa Wolf fünf Stunden da malen . . manche sind ja 20 Minuten und das wars und  
353 andere sagen: ich möcht' wieder. . . (,) Und die sollen dann wieder kommen können. Das ist ganz  
354 ganz wichtig, dass es nicht so ist, dass ma sagt: Jeder hat eineinhalb Stunden Zeit, auch wenn es die  
355 Lehrer gerne dann so hätten, sondern, . . Ok, der woa jetzt dann happy, in seinen 30 Minuten und  
356 geht dann weg und vielleicht kommt er ja wieder oder sie wieder, . . und dann . . habe ich dann ja  
357 einige Namen, wo ich weiß, Mah die möchten, die würden am liebsten den ganzen Tag malen. . das  
358 stört dann auch nicht, die haben dann dieses Gefühl dafür. Die sprechen dann wirklich dann auch  
359 meine Sprache a bissl und dann fließt das auch, und das ist gut so...

360

361 I: Mhm(,)

362

363 II: Ja(.)

364

365 I: Verstehe. Gut. Wenn ich jetzt quasi als Lehrperson, dich in einer Schule, ich mich interessiere für  
366 dein Projekt, Ja(?) und mir denk ich hol' dich jetzt für dieses Projekt (äh) . . Was lernen die  
367 Schüler\*innen bei diesem Projekt?

368

369 II: Was sie lernen(?) Ich glaub, was sie lernen ist eben dieses einerseits autonome . . Ja(?). . zu  
370 schauen Ok, was würde ich da jetzt gerne machen, gleichzeitig auch das im Prozess ein Miteinander  
371 im Prozess zu schauen, Aha ok , was hast du gemacht das miteinander kommunizieren, das  
372 miteinander sprechen, das Wegtreten, das Zuschauen, wie was entsteht und auch (äh) . . in  
373 Konfliktthemen, wenn es jetzt Konflikte gibt und wir wissen, Ah das ist jetzt unsere Arbeit und  
374 gleichzeitig lasse ich ja nie Namen drauf schreiben. Es gibt keine Wand mit Namen (,) das heißt,  
375 weil sonst würden ja, da die ganzen Namen drauf sein, jeder gibt gerne seinen Namen (,) das heißt,  
376 das was ich mir jetzt aussuche, das ist meine Lieblingsfarbe, das kann mein Lieblingstier sein, je  
377 nach Motto und dann auch zu schauen: Ok, was hat der andere g'macht und sie lernen sich a bissl  
378 so kennen, die sehen dann: Ah wow, . . das ist so toll was da mein Freund oder meine Freundin  
379 macht oder der kann das eigentlich ganz gut oder wenn's jetzt zu a bissl . .so zu Konflikten kommt,  
380 ja(?). Mah, der hat jetzt da drüber g'malt oder so, ja(?) zu schauen, Ok, was kann denn da entstehen  
381 draus, wie können wir das machen, dass es dir gefällt? (äh) . . Ja, wie . . wie können wir das auch  
382 so wieder verändern, dass ist so wenn ma sagt: . . da hab ich an Autounfall und kann nicht zurück  
383 fahren und sagen machmas, löschmas wieder weg, sondern es bleibt, es gibt kein Löschen. Zitieren,  
384 eine Linie, die entsteht, die wollte dasein, unabhängig jetzt wer es gemacht hat, dass heißt es ist  
385 auch eine große (äh) . . Konfliktbereitschaft, plötzlich da weil . . wenn das kommt kurz: „Nein, das  
386 wollte ich jetzt nicht“, da weiter zu gehen, ja(?) . . Und das gelingt auch den Kindern, also das ist  
387 schon so, dass die dann da stehen und sagen: „Ok, des hot er jetzt g'macht und das ist eigentlich  
388 jetzt da mein . . mein Tier und da ist irgendwas, da hat er was reingemacht und so weiter und das  
389 wollte ich nicht, aber wie . . wie wird das jetzt wenn . . weil wir ja einfach eine Wand gestalten wie  
390 kann das jetzt trotzdem so sein, dass wir damit zufrieden sind.“ Also es ist die Kommunikation  
391 gefordert. . . Und dann sollen schon die zwei Kinder miteinander sich das anschauen und nochmal  
392 besprechen und so wie können wir das machen, was möchte ich und was möchte ich da nicht, das  
393 braucht dann oft auch dann wieder . . mich, als Dritte, (,) und ich wüsste jetzt nicht, dass das dann  
394 den Konflikt verstärkt sondern, dass es dann in die Kommunikation geht und durch die  
395 Kommunikation sozusagen eine Veränderung möglich ist, ja(.) Ein wachsen, also es wächst dann  
396 halt dann weiter(^), es entsteht halt dann noch einmal etwas und man kann dann noch immer, also  
397 sie finden dann noch immer so: Ok, was soll mehr sichtbar sein, was weniger, wie können wir das  
398 so gestalten, dass wir uns beide da wahrnehmen . .

399

400 I: Also es ist eine große Qualität, die sich in der Kommunikation sich zu üben und miteinander  
401 etwas Verhandeln, Ja(?)

402

403 II: Ja, und das ist auch das, wo ich sag': Klar, (äh) ich glaube, dass das nicht so leicht ist, für . . also  
404 ich glaub, dass das für manche Lehrer nicht so leicht ist, weil die haben immer Vorgaben, ja(?) . .  
405 die haben so ihr, die müssen einfach ihren Lehrplan machen (,) und ich kann natürlich da ganz viel  
406 Freiheit rein geben, ich bin's vom Typ her schon, ja(?) und habe auch nicht diese, . . ich muss dem  
407 nicht entsprechen außer das wir ein Motto haben . . und das hilft natürlich, weil ich sie dann auch  
408 nicht festnagel, deshalb weil ich dann auch nicht sag': Also das kannst du ja gar nicht so, aber du

409 kannst es so, na(‘), das gibt’s leider öfters so. Das ist halt meine Wahrnehmung und dann (äh) holt  
410 ma sich die raus und dann kommen nur die dran, die . . sondern, Nein, genau die die vielleicht als  
411 die nicht so begabte plötzlich gestalten die das was, oder die die halt nicht unserer Sprache  
412 sprechen, bringen sich so viel ein, und sind so . . fühlen sich so aufgenommen, ja(?) integriert . .  
413 und das ist auch das was so passiert, dass ist einfach so eine Integration. . . Und ein besser  
414 kennenlernen, auch unter den Erwachsenen habe ich das schon erlebt. Ich habe meine Kollegin gar  
415 nicht gekannt und jetzt haben wir gemeinsam ein Bild gemacht und ich sehe erst: Pfau, da ist so viel  
416 Freude da, also das erlebe ich auch bei Erwachsenen und bei Jugendlichen. Also im Tun, im  
417 gemeinsamen Tun, kann man sich einfach ganz anders kennen lernen. Das ist wie miteinander  
418 Kochen oder Backen wahrscheinlich ohne dass ma da jetzt ganz klar nach Rezept geht, sondern  
419 sagt: Ok, was fällt dir ein? Was . . Welche Farbe wurdest du jetzt reinton? . . Die Faszination der  
420 Farbe trägt ganz viel dazu schon bei, das darf ma nicht vergessen. Also (,) wenn ich dann so Gold  
421 noch hab’ so extra Gold oder Silber, das ist immer so ein: Wow. . also damit kann man dann auch,  
422 wenn jemand da: Aha, dafür nimmst jetzt noch ein bisschen Gold, wo könntest du denn da noch  
423 Gold rein tun und dann dürfen die auf den ganzen, was weiß ich, auf den 20 Quadratmeter schauen,  
424 wo passt da jetzt noch das Gold rein . . damit (äh) schafft man auch wieder so das Gefühl, ja das:  
425 Ich darf da jetzt dort und da noch . . mein Markenzeichen reingeben. Also da . . die Autonomie ist  
426 dann auch wieder da also ich kann’s jetzt nochmal aussuchen . . also, das ist so schön, und möglich  
427 beim Malen, ja(.) . . (,) oder wenn was runertropfelt, ja, wenn was runter rinnt so, dann kann man  
428 das lassen oder sollen wir jetzt was draus machen oder sollen wir einfach ein bisschen zumalen,  
429 kann auch amal sein, also so dieses miteinander dann zu überlegen und zu schauen und in in , .  
430 Wenn ich jetzt so 10-20 Kinder hab’, ist es auch ganz anders, als wenn ich hundert Kinder da  
431 drinnen . . also wenn es eine riesige Wand ist oder so, die ganze Schule mit agieren, ganz klar. . .  
432 Letztendlich sind es dann immer, das ist vielleicht . . wie es auch bei anderen Zusammenkünften  
433 ist . . es ist immer doch ein kleiner Kern, die sozusagen, das Große tragen, aber es waren  
434 letztendlich alle dabei.

435

436 I: Mhm(‘). Gut. Ja. Wenns Ähm... Wie soll’ ma sagen, . . jetzt haben wir die ganzen Qualitäten  
437 hervorgebracht, gibt es irgendwas wo du mal erlebt hast: Ok, das war jetzt ein Problem, oder  
438 Welche Problematiken können da jetzt bei einem gemeinsamen Malen noch entstehen(?)

439

440 II: Ja, ich hab’ einmal, im Nachhinein hat amal wer g’sagt, ja: (äh) das . . Ich war mit dem Vogel des  
441 Kindes nicht zufrieden, ned(?) also wo es darum ging, wo alle das selbe Vogel gezeichnet haben,  
442 wo ich dann gezeigt hab: Schaut’s mal, es gibt so viele verschiedene Vögel, man kann schon auch  
443 natürlich dieses Kind, dass dann (,) so macht, irritieren, indem ma sagt: Ja, schau mal es gibt nur  
444 dieses Anregen, ja(?) Durchaus möglich, das sag’ ich aber auch dazu: Es kann auch sein, dass  
445 irgendwer von euch dann nachher einmal unzufrieden ist oder sagt: „Na, das wollte ich nicht so,  
446 und das hat dann der oder die anders gewollt“ Das ist so, beim gemeinsamen . . Kunstwerk. Wenn  
447 du dein eigenes Bild malst, dann wirst du das so machen, wie du es willst aber so bald(‘), ist so.

448

449 I: Mhm(‘) also Kompromisse finden miteinander. Verstehe.

450

451 II: Mhm(‘).

452

453 I: Und da war die Lehrperson unzufrieden oder das Kind oder . .

454

455 II: Das Kind, . . eigentlich das Kind hat dann sozusagen gesagt: Ja, sie wollt halt auch genau so ein  
456 Vogerl wie die Freundin und dann, wir haben ein anderes rausgesucht und g'sagt: Schau mal, was  
457 g'fällt dir noch und das hat sie mir nicht sagen traut. Ja Ja(.)

458

459 I: Ah, ok, verstehe.

460

461 II: Mhm(‘) . .oder ein Mädchen hat amal g'sagt, Mah ich möcht' so gern mehr malen aber meine  
462 Mama mag das ich studier' und amal Ärztin werde und halt sonst irgendeinen Akademischen Beruf,  
463 ich darf das gar nicht sagen wie gern ich das mache, die Mama mag gar nicht dass ich da wieder  
464 herkomme und male, weil sie so einen Spaß dabei gehabt hat. (.) Und das war so, die wollt am  
465 Nachmittag extra in ihrer freien Zeit . . ja weil ja noch oft Nachmittagskinder kommen konnten wo  
466 dir Eltern g'sagt haben: Ja, kannst weiter machen. Und das war auch so interessant: „Ich werde  
467 lieber Bilderverkäuferin, bevor ich da studieren muss und das malen das“ und da hat ma g'merkt,  
468 Wow da ist ein ganz ein anderer Wunsch da, ja(?) und schon wo mal Eltern sagen, das wollen wir  
469 gar nicht dass unser Kind mal Künstler wird und dann gehts auch darum einen Vortrag zu halten,  
470 die Kreativität hilft ja in jedem Beruf, also des . . die Eltern aufzuklären. Ja(.)

471

472 I: Verstehe, ja. (.) Gut, danke mal. Zwei Fragen hätt ich noch:

473

474 II: Ja.

475

476 I: (äh) Jetzt . . in dieser Situation auch, da jetzt vieles ins Online und digitale Plattformen gerückt ist  
477 wollt ich dich fragen ob du Erfahrung hast mit gemeinsam online zeichnen und malen(?) . . Wo  
478 du . . siehst du das als Möglichkeit oder (äh) welche Qualitäten sind jetzt im Analogen, die es im  
479 digitalen nicht gibt oder umgekehrt?

480

481 II: Ich habe mich da schon Gedanken gemacht, es ist echt ein schwieriges Thema . . wobei ich  
482 sagen muss, ja (.) es ist wahrscheinlich möglich . . man muss nur wissen, oder (.) der Weg diesen  
483 richtigen Partner zu finden, ja wir könnten gemeinsam malen sowie ma halt Zoom-Gespräche  
484 macht, Zoom-Calls macht, Zoom-Coaching macht, es ist auch jetzt wieder so eine Idee dagewesen,  
485 wo ma sagt: Ok, also einfach auch zu schauen, wo gibt es . . in welchen Ländern gibt es gute  
486 Verbindungen, gutes Internet, das ma sagt, wir gestalten gemeinsam was und dann machen wir  
487 einen Austausch und fotografieren es und gestalten wieder was gemeinsam, aber letztendlich wär es  
488 dann schon auch wieder so, dass ma sagt, im Prinzip muss man dann auch wieder . . irgendwas  
489 vielleicht doch in der Hand haben. Jetzt haben wir diese Karte gestaltet wo die Kinder aus Afrika  
490 oder die Kinder die jetzt traumatisiert sind vom Erdbeben zum Beispiel in Nepal was machen und  
491 dann hier . . oder ich nehm die Bilder mit und mach Fotos draus und lass was weiter kreieren in den  
492 Bildern und wir arbeiten weiter an den Fotos die ma ausdruckt mit Kindern von hier oder so. Also . .  
493 Ideen habe ich in der Hinsicht schon . . aber diese Projekte wurden nie so weit, dass ich das Gefühl  
494 gehabt hab, ich hab dort einen guten Kooperationspartner, weil die Lehrer in jenen Ländern, die  
495 sind (.) auch nicht so frei, . . die haben sehr starre . . das ist das Problem, da müsste mal das ganze  
496 Schulsystem a bissl reformieren, das ist sehr militant . . Ich weiß das, wie ich in China gearbeitet  
497 habe mit denen oder auch in Nepal oder so, die lassen mich zwar, aber das ist für die wie: Wow, so  
498 gehts auch, das kennen die selber nicht. . . Ja(.) Und deshalb ist es dann so medial aufgreifend,  
499 wenn ma sagt ok: „Wir machen das jetzt alles online“ Puh, das ist eine Herausforderung. Da  
500 brauchst du drüben dann auch jemanden wie ich, der das drüben leitet auch mit den Pädagogen und

501 dann geht sich das wieder aus, oder jemand dir wieder ganz offen ist und sagt: Mach ma das Projekt  
502 . . sonst geht das nicht. Praktisch dort, diese Regie auch wieder führt, die Sprache spricht wie ich, in  
503 der Vision. Ja(.)  
504  
505 I: Verstehe. Gut, die letzte Frage noch: Was bedeutet für dich das Projekt „Sprechende Wände“?  
506  
507 II: Für mich persönlich, (,) also ich kann nur sagen, wenn ich das gemacht, ich habe es auch mit  
508 Erwachsenen gemacht. . also so, dass ich mit denen so Friedensprojekte gemacht habe wenn es so  
509 um Themen ging Partnerschaft und Konflikt, Streit oder in der Familien, Erwachsene und Kinder.  
510 Ich war immer so glücklich nachher, mich hat das so beglückt, ich war so zufrieden und so happy,  
511 dass das Ähm . . das das . . so erfüllt es ist eigentlich eine Arbeit, die mich wahnsinnig erfüllt  
512 (Pause) Ja. Das war jetzt eh die letzte Frage und ich wüß’ nicht was ich da noch drauf sagen soll:  
513 das ist der Job und so sollte ein Job sein, Ja(?) Wenn ma jetzt raus geht, wenn ma sagt: „Wow, das  
514 ist gar keine Arbeit, das ist einfach ein erfülltes Leben und ich kann da was geben und alle strahlen,  
515 alle sind glücklich und es ist nachhaltig weil es ist da und ich kann’s fotografieren und dann nachher  
516 wenn es jetzt irgendwen einfällt wir übermalen’s. <sup>2</sup> Das war mal da, Ja(.)  
517  
518 I: Vielen Dank, Lisa! (Lachen)  
519  
520 II: Danke auch! (Lachen)

---

2 Nach dem Interview hat sie mir noch erzählt, dass die fertigen „Sprechenden Wände“ im Allgemeinen nicht zum Vandalismus einladen und nicht im Nachhinein bekritzelt werden. Nur die erste Wand in Wiener Neustadt wurde im Zuge eines Umbaus übermalt.